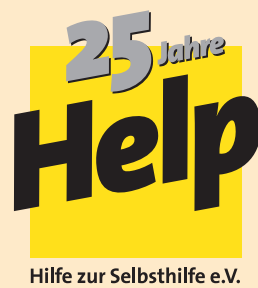




Jahresbericht 2005



IMPRESSUM

©: HELP – Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Herausgeber: HELP – Hilfe zur Selbsthilfe e.V., Reuterstraße 39, 53115 Bonn

Redaktion: Bianca Kaltschmitt, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit HELP e.V.

Fotos: HELP-Archiv, Gemeinsam für Afrika e.V., Dejan Vekic, Stefan Trappe/ADH

Gestaltung: Pellens Kommunikationsdesign GmbH, Bonn

Druck: Printservice Vertriebsgesellschaft von Wirth mbH, Bergheim

Printed in Germany 2006



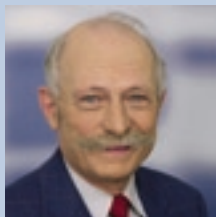
Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

INHALTSVERZEICHNIS



Der Vorstand	5
Die Schirmherrin	5
Vorwort des Geschäftsführers	6
25 Jahre HELP	8
Projekte	11
Afghanistan	
Von der Flüchtlingshilfe zum Wiederaufbau	11
Balkan	
12 Jahre HELP auf dem Balkan	13
Bosnien und Herzegowina	
Rückkehrhilfe für ein Leben in Frieden	14
Montenegro	
Schaffung von Wohnraum und Arbeit	15
Serbien	
Förderung von Kleinunternehmern	16
Indien	
Bessere ländliche Gesundheitsversorgung durch mobile Kliniken	17
Irak	
Terror lähmt den Neubeginn	18
Niger	
Hungersnot in Westafrika	19
Pakistan	
Erdbebenkatastrophe in der Kaschmir-Region	21
Ruanda	
Die Hilfe geht weiter – 10 Jahre Schulpartnerschaft Bad Oeynhausen/Ruli	24
Simbabwe	
13 Jahre HELP in Simbabwe	25
Sri Lanka	
Hilfe für die Opfer des Seebebens	28
Sumatra/Indonesien	
Von der Katastrophenhilfe zum Ausbildungszentrum	30
Tschad/Sudan	
Das Flüchtlingselend dauert an	32
Tschetschenien/Inguschetien	
Grosny – das Leben kehrt zurück	33
Unsere Arbeit in Deutschland	34
Ein Tag – Eine Welt	34
Kooperationen	34
Aktion Deutschland Hilft	34
Gemeinsam für Afrika	35
Partnerschaften	35
HELP-Finanzen	36
Es gibt viele Möglichkeiten, uns zu unterstützen!	38

DER VORSTAND



Vorstandsvorsitzender
Rudolf Bindig, MdB a.D./SPD



Angelika Graf, MdB/SPD



Klaus-Jürgen Hedrich, MdB a.D./CDU



Thilo Hoppe, MdB/
Bündnis 90/Die Grünen



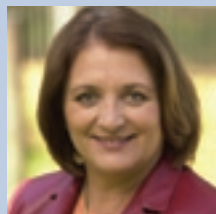
Annette Hübinger, MdB/CDU



Angelika Josten-Janssen
ehem. Geschäftsführerin von HELP



Prof. em. Dr. Willy Kraus †



Sabine Leutheusser-
Schnarrenberger MdB/FDP



Dr. Obeidullah Mogaddedi



Christian Schmidt, MdB/CSU



DIE SCHIRMHERRIN



Prof. Dr. Gesine Schwan,
Präsidentin der Europa-Universität
Viadrina, ist seit 2004
Schirmherrin von HELP.

„Seit 25 Jahren leistet HELP schnelle und unbürokratische Hilfe im Katastrophenfall und darüber hinaus. Damit konnte bereits einer ganzen Generation notleidender Menschen geholfen werden. Ich denke dabei an die 30.000 afghanischen Kinder, die dank der Milchverteilung von HELP in den 1980er Jahren überlebten. Sie werden heute beim Wiederaufbau des neuen Afghanistans gebraucht. HELP hat ihnen eine Ausbildung ermöglicht und baut heute Schulen für ihre Töchter und Söhne. Bildung, so weiß ich als Präsidentin einer Universität, ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für Demokratie. Nicht alle Kinder von damals haben die Wirren des Bürgerkriegs und die Schreckensherrschaft der Taliban überlebt. Doch hier – wie bei allen Einsätzen von HELP – gilt das jüdisch-islamische Sprichwort: ‚Wer ein Menschenleben rettet, der rettet die ganze Welt.‘

Bitte unterstützen Sie HELP und helfen Sie mit, Menschen zu retten und ihnen eine Zukunft zu geben.“

VORWORT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

Liebe Freunde von HELP,

eine Geschichte von Nasreddin Hodscha, dem orientalischen Eulenspiegel, bringe ich oft mit meiner Arbeit in Verbindung:

„Es herrschte Hungersnot. Aber trotzdem ging niemand an Hunger zugrunde: Die Reichen hatten vorsorglich sehr große Getreidevorräte angelegt, ebenso Lager an Öl, getrocknetem Gemüse und Pökelfleisch. Also sagte Chadidscha zu ihrem Mann: ‚Nasreddin, die ganze Stadt hält dich für einen weisen Mann. Lege nicht die Hände in den Schoß, sondern gehe auf den Marktplatz, versammle alle Leute und versuche die Reichen zu überzeugen, den Armen zu essen zu geben.‘ Nasreddin fand, dass seine Frau dieses eine Mal Recht hatte! Er tat, wie sie gesagt hatte, und Stunden später kam er freudestrahlend zurück. ‚Meine liebe Frau, danken wir Gott dem Barmherzigen!‘ sagte Nasreddin. ‚Hast du Erfolg gehabt?‘ fragte ihn Chadidscha. ‚Zur Hälfte habe ich Erfolg gehabt. Es war wirklich keine leichte Mission‘, erwiderte Nasreddin. Chadidscha verstand nicht ganz: ‚Wieso? Zur Hälfte?‘

„Ja“, meinte Nasreddin, „Es ist mir gelungen, die Armen zu überzeugen.““



In diesem Jahr feiert HELP sein 25-jähriges Bestehen und so will ich es mit Nasreddin Hodscha auf den Punkt bringen, was unsere Arbeit ausmacht:

Wir haben in den 25 Jahren von HELP sowohl die Armen von unserem Ansatz der Hilfe überzeugen und ihre Selbsthilfekräfte mobilisieren können, als auch die Reichen zu großzügigen Spenden und vielfältiger Unterstützung bewegen können. Darauf sind wir hier bei HELP zu Recht stolz. Bei meinem ganz persönlichen Rückblick, auch ich bin bereits seit 14 Jahren bei HELP, möchte ich Ihnen in diesem Jahr vorstellen, worauf ich noch stolz bin:

● In den vergangenen 25 Jahren konnten wir vor allem die Einwerbung von Geldern der öffentlichen Hand enorm ausweiten. Dadurch können wir auch wichtige Projekte durchführen, die nicht auf Medieninteresse stoßen und somit auch auf weniger Spenderresonanz. Wir sind dankbar für die enorme Spendenbereitschaft bei großen Katastrophen und benötigen diese Spendengelder auch dringend, um unsere Soforthilfe starten zu können. Doch um auch langfristige Projekte abseits der Medienberichterstattung und größerer Spendeneinnahmen durchführen zu können, war dieser Ausbau der Kofinanzierungsmittel von großer Bedeutung. Ein Beispiel ist hierbei unser Engagement auf dem Balkan. Unsere Maßnahmen zum Wiederaufbau der Region auch 10 Jahre nach Kriegsende tragen entscheidend zur Friedenssicherung bei und werden deshalb seit Jahren von öffentlichen Gebern finanziert.

● Auch unser Projektvolumen ist ständig gewachsen. Waren es zu Beginn der Arbeit von HELP in den 1980er Jahren noch rund 1 bis 2 Mio. DM, die damals in den Projekten zur Unterstützung der afghanischen Flüchtlinge in Pakistan eingesetzt wurden, so sind es 2005 bereits rund 20,4 Mio. Euro, mit denen wir Menschen in 16 Ländern helfen und ihnen den Start in eine bessere Zukunft ermöglichen.

● Wir haben die Schwerpunkte unserer Arbeit über die Jahre ausgebaut und uns auch an neue Aufgaben herangewagt. So sind wir von der reinen Flüchtlingshilfsorganisation zu Spezialisten in der Not- und Katastrophenhilfe weltweit geworden und haben viele Jahre Erfahrung im Bereich der Minenräumung. Ich freue mich, dass wir im Bündnis Aktion Deutschland Hilft seit seiner Gründung 2002 aktiv mitwirken und dadurch im Notfall gemeinsam noch schnellere und effizientere Hilfe für notleidende Menschen leisten können.

● Stolz bin ich auch auf unser Team. Wir haben bei HELP Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich voll mit ihrer Aufgabe und mit HELP identifizieren und weit über das übliche Maß hinaus engagieren. Im Katastrophenfall sind alle verfügbaren Kräfte sofort zur Stelle und übernehmen alle anstehenden Aufgaben um schnellstmöglich unser Helferteam auf den Weg zu bringen. Unsere Auslandsmitarbeiter zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie ihre Arbeit nicht vom Schreibtisch in einem klimatisierten Büro aus steuern, sondern viel Zeit – oftmals auch ihre Freizeit – in den Projekten verbringen.

Doch auch nach 25 Jahren hat HELP noch nicht ausgedient. Wir werden weiter gebraucht – nach dem Jahr der Katastrophen 2005 (Tsunami Südostasien, Hungersnot Niger und Erdbeben Pakistan) mehr denn je!

Und so haben wir uns noch viel vorgenommen für die nächsten Jahre:

Ein besonderes Anliegen ist mir dabei die Betreuung von Aids-Waisen in Afrika. Ein Problem, das kontinuierlich zunimmt. Bei jeder Simbabwe-Reise stehe ich vor Waisenkinder, die niemanden haben, der sich um sie kümmert. Oftmals leben sie in den Krankenhäusern, in denen die Mütter verstorben sind. Sie warten darauf abgeholt zu werden, vielleicht von einem entfernten Verwandten, doch niemand kommt.

Auch mit der Versorgung alter Menschen werden wir uns in Zukunft mehr beschäftigen müssen. Das traditionelle „Rentensystem“, bei dem die nachfolgenden Generationen ihre Eltern und Großeltern unterstützen, funktioniert nicht nur bei uns in den entwickelten Ländern nicht mehr. Gerade in Afrika, wo durch Aids vor allem die mittlere Generation wegstirbt, stehen alte Menschen nunmehr ohne Versorgung da und müssen sich vielfach noch um die Kinder ihrer verstorbenen Kinder kümmern. Beiden muss geholfen werden: Den Jungen und den Alten!

Sie sehen, liebe Freunde von HELP, Ihre Unterstützung wird weiterhin gebraucht! Und Ihre Förder- und Spendengelder sind eine gute Investition in die Zukunft von Menschen in Not und ein wichtiger Beitrag zur langfristigen Friedenssicherung. Einmal mehr danke ich Ihnen herzlich und hoffe, dass Sie auch weiterhin an unserer Seite stehen.

Herzlichst

Ihr



Wolfgang Nierwetberg
Geschäftsführer



Hilfe zur Selbsthilfe e.V.



Menschen retten – Zukunft schaffen

Menschen retten

Als 1979 die sowjetische Armee in Afghanistan einmarschierte, löste dies die größte Flüchtlingswelle seit dem Zweiten Weltkrieg aus. Über drei Millionen Menschen flüchteten aus Afghanistan ins benachbarte Pakistan. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr litten die Männer, Frauen und Kinder in Afghanistan und den Flüchtlingslagern in Pakistan. Mitglieder aller im Bundestag vertretenen Parteien und mehrere Personen des öffentlichen Lebens wollten der Not nicht mehr tatenlos zusehen.

Zu den größten Projekten in den Anfangsjahren von HELP gehörten, neben den Hilfslieferungen, der Aufbau von 24 Basisgesundheitsstationen, ein Mutter-Kind-Krankenhaus und die tägliche Milchverteilung an 30.000 Kinder. Später wurden Minenopfer in einem Krankenhaus in Jalalabad durch deutsche Chirurgen ehrenamtlich operiert und afghanische Ärzte in plastischer Chirurgie ausgebildet.

Am 15. Juli 1981 um 10.00 Uhr wurde HELP – Hilfe zur Selbsthilfe e.V. im Flughafengebäude in Frankfurt/Main gegründet. Sogleich wurde das erste Flugzeug mit Hilfsgütern nach Pakistan geschickt, um den afghanischen Flüchtlingen zu helfen.

Es folgten 20 LKWs, tonnenweise beladen mit Decken, Zelten, Protein-zusatznahrung, Prothesen und Medikamenten als Soforthilfe.

Erster Vorsitzender von HELP war Wolfgang Beitz, ehemaliger Geschäftsführer der Otto-Bennecke-Stiftung.

Weitere Gründungsmitglieder waren:

Dr. Naim Assad
Freimut Duve MdB
Dr. Hans-Günter Frey
Peter Wilhelm Höffges
Dr. Paul Hoffacker
Dr. Uwe Janssen
Dr. Volkmar Köhler MdB
Gottfried Köster MdB
Prof. Dr. Reinhold Kreile MdB
Dr. h.c. Siegfried Lengl
Volker Neumann
Dr. Fritz Pirkel
Bernd Schiementz
Helga Schuchardt MdB
Prof. Dr. Wolfgang Zeidler



Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Dass es HELP heute und schon 25 Jahre lang gibt, ist ein Glücksfall – und doch sollte man sich erinnern, dass HELP seine Gründung tragischen Ereignissen verdankt, die sich im Jahr 1981 zugespitzt hatten.

Ende 1979 waren sowjetische Truppen in Afghanistan einmarschiert und das Land versank im Krieg. Die ohnehin zumeist arme Bevölkerung war teilweise gezwungen, in den Nachbarländern Schutz zu suchen. Pakistan beherbergte zu der Zeit ungefähr dreieinhalb Millionen afghanische Flüchtlinge, denen es an allem fehlte:

Essen, Trinken, Zelte, medizinische Versorgung.

Das war die katastrophale Lage, als HELP gegründet wurde. Hilfe war bitter nötig und eine Gruppe von engagierten Menschen wollte sich dieses Elend nicht länger untätig ansehen. Sie taten sich zusammen und gründeten HELP. Es waren vor allem Politiker der im Bundestag vertretenen Parteien, aber auch Kirchenleute und in Deutschland lebende Afghanen.

Die Arbeit konnte sofort beginnen, weil das Auswärtige Amt bereit war, aus seinen Mitteln für humanitäre Hilfe HELP kräftig zu unterstützen, und weil wir die wohlwollende Förderung durch Gerhard Löwenthal erhielten, der im ZDF-Magazin immer wieder auf das Flüchtlingselend hinwies und mit großem Erfolg zu Spenden für HELP aufrief. ‚Sofort‘ kann man dabei ganz wörtlich nehmen: Die

Gründungsversammlung fand im Flughafen Frankfurt statt, von wo aus einige der neu gewählten Vorstandsmitglieder direkt mit einer mit Medikamenten vollgeladenen Bundeswehrmaschine nach Islamabad starteten.

Anfangs konzentrierte sich die Hilfe in Pakistan auf das absolut Lebensnotwendige. Aber mit den Monaten und Jahren, in denen der Krieg in Afghanistan weiter ging und die Menschen nicht zurück in ihre Dörfer konnten, wurden die Flüchtlingslager zu Dauereinrichtungen, aber immer noch unter ärmlichen Bedingungen. HELP hatte deshalb mit Hilfsmaßnahmen begonnen, die nicht nur unmittelbar dem Überleben dienten. Hier einige wenige Beispiele:

Die medizinische Versorgung wurde stark verbessert – HELP arbeitete hier auch mit dem Verein für afghanische Flüchtlingshilfe zusammen, der in den Lagern eine vorbildliche Arbeit machte.

Eine Klinik für „Mutter und Kind“ wurde von Dr. Ludin gegründet und von HELP zusammen mit einer niederländischen Hilfsorganisation finanziert. Durch die Zusammenarbeit von plastischen Chirurgen aus Deutschland und Afghanistan wurden viele Menschen, vor allem Kinder, operiert, die der Krieg auf schlimmste Weise entstellt hatte. Wenn bekannt wurde, dass die Chirurgen aus Deutschland unterwegs waren, wollte jeder der Erste sein, der sein Kind zur Behandlung brachte.

Die Ausdehnung der Hilfsprojekte war möglich, weil HELP im Jahr 1986 einen „Mann vor Ort“ etabliert hatte, Dr. Göser, der lange in Afghanistan gelebt hatte. Er ebnete HELP nicht nur den Weg in Pakistan, er fand auch immer wieder neue Kooperations-

partner für Hilfsprojekte, so dass HELP mit großem Erfolg arbeiten konnte und allseits anerkannt war.

Die Dankbarkeit der Menschen in den Lagern für jede kleine Geste wird mir immer im Gedächtnis bleiben. Ich erinnere mich noch ganz genau an einen besonders ergreifenden Moment: Es war wieder bekannt geworden, dass plastische Chirurgen auf dem Weg von Deutschland nach Peshawar waren. Ein afghanischer Arzt traf eine Vorauswahl der Patienten, denn leider konnten nicht alle, die eine Operation brauchten, auch berücksichtigt werden. Dr. Göser und ich waren in der Praxis des Arztes, als ein Vater mit seiner kleinen Tochter hereinkam. Das kleine Mädchen sah schlimm aus, es hatte eine ganz verbrannte, vernarbte Gesichtshälfte. Eine Brandbombe hatte ihr Haus in Afghanistan getroffen und sie hatte nicht schnell genug aus dem Haus kommen können. Danach war die Familie nach Pakistan geflüchtet und suchte jetzt dringend Hilfe für ihr Kind. Es war ganz klar für uns: Diesem Mädchen mußte geholfen werden, das ganze Leben wäre zerstört worden, wenn diese entstellende Verletzung geblieben wäre: Ehe, Familie, alles wäre mit diesem Aussehen unmöglich geworden.

Die Dankbarkeit des Vaters kannte keine Grenzen als wir ihm sagten, sein Kind könne operiert werden. Er schüttelte uns immer wieder die Hand und war überglücklich. Und das kleine Mädchen, das gar nicht richtig wusste, was auf es zukam, aber seinen Vater so glücklich sah, streichelte ganz zart meinen Arm.

Die Arbeit von HELP war nur möglich, weil wir so viel Unterstützung fanden.

Unsere Bundestagsabgeordneten, darunter besonders der Vorstandsvorsitzende Rudolf Bindig, waren immer für uns da. In den 1980er Jahren waren auch das Auswärtige Amt und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit bereit, Gelder für afghanische Flüchtlinge in Pakistan zur Verfügung zu stellen.

Doch ohne Spenden hätten wir nicht so arbeiten können. Die Spendenbereitschaft der deutschen Bevölkerung war enorm: Nach jedem Fernsehbericht über HELP bekamen wir wieder neue Spenden, die Spender schrieben an uns und ermutigten HELP, diese oftmals schwierige Arbeit mutig fortzusetzen. Deshalb gebührt auch besonderer Dank all den Menschen, die HELP so lange die Treue gehalten haben.

Heute, 25 Jahre nach der Gründung, ist HELP unter der Geschäftsführung von Wolfgang Nierwetberg zu einer Hilfsorganisation aufgebaut worden, die in vielen Teilen der Welt arbeitet. Das Bonner Büro von HELP ist klein, aber effektiv. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HELP sind immer zur Stelle, wenn es gilt, Hilfe zu leisten, egal ob es Weihnachten oder Silvester ist. Nach dem Tsunami Ende 2004 vergingen keine 24 Stunden, bis die ersten Mitarbeiter von HELP ins Krisengebiet flogen. Ähnlich war es, als sich Weihnachten 2003 das schlimme Erdbeben im Iran ereignete.

Als ehemalige Geschäftsführerin und aktives Vorstandsmitglied bin ich HELP seit mehr als 23 Jahren verbunden und ich hoffe, dass HELP seine Hilfsprojekte weiterhin mit breiter Unterstützung durchführen kann.

Angelika Josten-Janssen



Beginn der weltweiten Einsätze

1990 wurde die Welt von furchtbaren Bildern aus rumänischen Kinderheimen erschüttert und viele Spenden wurden spontan HELP anvertraut, um auch dort zu helfen. Die Kinderhilfe in Rumänien war 1991 der Beginn der weltweiten Hilfe von HELP, die sich bis dahin auf Afghanistan konzentriert hatte. Es folgten mehrere große Katastrophen, bei denen wir sofort im Einsatz waren:

1992 Flüchtlingshilfe Somalia

1994 Flüchtlingshilfe Ruanda

1995 Flüchtlingshilfe Bosnien

1998 Wirbelsturm Mitch in Mittelamerika

1999 Flüchtlingshilfe Kosovo

1999 Erdbeben in der Türkei

2000 Flüchtlingshilfe Tschetschenien

2000 Flutkatastrophe Simbabwe

2001 Erdbeben in Indien

2001 Erdbeben in El Salvador

2003 Erdbeben in Iran

2004 Flüchtlingshilfe Tschad/Sudan

2004 Seebeben Südostasien

2005 Hungersnot in Niger

2005 Erdbeben in Pakistan

Zukunft schaffen

HELP hat sich zu einer weltweit operierenden Hilfsorganisation entwickelt. Wir leisten Hilfe für Menschen in Not – unabhängig von Herkunft, Religion oder Weltanschauung. Unsere Not- und Katastrophenhilfe mündet oftmals in langfristig angelegte Entwicklungs- und Wiederaufbau-Projekte. Wichtig ist uns dabei die aktive Beteiligung der Betroffenen. Wir helfen Menschen, sich selbst zu helfen, ihre eigene Existenz zu sichern und schaffen so Perspektiven für eine bessere Zukunft.

Helfen Sie uns dabei!

Im Jahr 2005 führte HELP 74 Projekte in 16 Ländern mit einem Volumen von rund 20,4 Mio. Euro durch. 36 Auslandsmitarbeiter waren für HELP im Einsatz. Die Geschäftsführung, Projektorganisation, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung lag in den Händen von 16 festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Zivildienstleistenden.



Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

AFGHANISTAN



Von der Flüchtlingshilfe zum Wiederaufbau

Mit der afghanischen Flüchtlingswelle nach Pakistan begann die Arbeit von HELP 1981. In den ersten 10 Jahren, also bis 1991, konzentrierten sich die Hilfsmaßnahmen von HELP voll auf die afghanischen Flüchtlinge und Kriegsoffer. Doch auch nach dem Start von Projekten in anderen Ländern blieb Afghanistan ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit.



Was mit dem Transport von Medikamenten und Lebensmitteln in die Flüchtlingslager begann, entwickelte sich schnell zu einer der größten deutschen Hilfsaktionen für afghanische Flüchtlinge. Zunächst leistete HELP die dringend benötigte humanitäre Soforthilfe, später kamen längerfristige Rehabilitationsprojekte hinzu. Bildung und Ausbildung, medizinische Versorgung und die Landwirtschaft standen im Mittelpunkt. Alleine bis

1997 führte HELP insgesamt 120 Projekte mit einem Volumen von rund 30 Mio. Euro in Afghanistan und den Nachbarländern durch.

HELP verteilte Milch an rund 30.000 unterernährte Mädchen und Jungen, versorgte die Menschen in den Lagern mit Medikamenten und Hilfsgütern zum Überleben und richtete Basisgesundheitsstationen ein. Menschen mit Verstümmelungen, meist Kinder, wurden in einer plastisch-chirurgischen Klinik zunächst in Peschawar, später in Jalalabad, behandelt. Deutsche Ärzte opferten ihren Urlaub, um in Afghanistan zu operieren und ihre afghanischen Kollegen auszubilden. Gleichzeitig errichtete HELP in den pakistanischen Flüchtlingslagern Berufsschulen für Jugendliche und bildete sie zu Schreibern, Maurern, Auto-mechanikern, Lehrern oder Krankenschwestern aus. Besonderer Wert wurde auf die Ausbildung von Mädchen gelegt. Ziel war es, den Jugendlichen vor allem eine berufliche Perspektive für eine bessere Zukunft zu eröffnen. Dies war eng mit dem Wunsch verbunden, dass die afghanischen Flüchtlinge irgendwann in ein friedliches Afghanistan zurückkehren und beim Aufbau ihres Landes mitwirken.

Zurück in ein befreites Land

Während HELP seine weltweiten Projekte fortsetzte, musste das Engagement in Afghanistan während der Taliban-Herrschaft von 1998 bis 2001

Der lange Weg zum Frieden

Afghanistan ist auch vier Jahre nach dem Sturz der Taliban nicht zum inneren Frieden zurückgekehrt.

Nach dem 11. September 2001 war sich die internationale Gemeinschaft einig: Mit einem massiven Militärschlag sollte Afghanistan von der Herrschaft der Taliban befreit werden, um damit einen Hort des internationalen Terrorismus auszuschalten, aber auch um den Menschen eine neue Perspektive zu eröffnen. So sollte der Teufelskreis von 25 Jahren ausländischer Intervention und Bürgerkrieg durchbrochen werden.

Eine nüchterne Bilanz nach gut vier Jahren zeigt, dass die Prioritäten damals falsch gesetzt wurden und – wie schon auf dem Balkan oder im Herzen von Afrika – die langfristigen Probleme eines zivilen Neubeginns wieder einmal deutlich unterschätzt wurden. Die vermeintlich schwere Aufgabe – die Befreiung von den Taliban – ging recht reibungslos vonstatten: Deren Einheiten wurden aufgerieben oder zogen sich ins Ausland zurück. Heute sind die Taliban nur noch ein Schatten ihrer einstigen Größe. Die eigentliche Herausforderung aber, der Aufbau der Zivilgesellschaft, die den Menschen wenigstens ein Minimum an Bildung, Arbeit und Einkommen sichert, ist noch lange nicht geschafft. Sie fordert viel mehr Geduld, Zeit und Geld als die großen Strategen des schnellen Wandels es wahrhaben wollen. Dieser mühevollen Prozess aber ist die Voraussetzung für eine friedvolle Entwicklung des Landes, mit der auch dem Nachschub an Terroristen und Fanatikern der Boden entzogen wird. Aus dieser Vorgeschichte und der Verbundenheit zu Afghanistan seit nunmehr 25 Jahren ergibt sich die besondere Aufgabenstellung von HELP. Dazu wollen wir weiterhin unseren Beitrag leisten.

Alfred Horn

HELP-Landeskoordinator Afghanistan



unterbrochen werden. Doch sofort nach dem Sturz der Gewaltherrscher hat HELP seine Arbeit in Afghanistan wieder aufgenommen. Im November 2001 wurde das neue HELP-Büro in Herat eröffnet und von dort die gesamte West-Region Afghanistans betreut.

Die Schwerpunkte liegen wie zuvor im Bereich Bildung und ländliche Entwicklung. In Herat rehabilitierte HELP in 2001 sechs Mädchenschulen für rund 11.000 Schülerinnen. Es waren die ersten staatlichen Schulen, die nach dem Fall der Taliban den Unterricht wieder aufnahmen. Insgesamt hat HELP seit 2001 in den Provinzen Herat, Badghis und Farah 35 Schulen

neu errichtet oder wiederaufgebaut. Zusätzlich wurden Inventar und Lehrmaterialien beschafft und durch Schulspeisung und Verteilung von Hygieneartikeln Anreize zum Schulbesuch gegeben.

Ebenso wichtig war HELP die Minenräumung. Vera Bohle, die erste weibliche deutsche Entminerin, hat in Afghanistan Minenräumer für HELP ausgebildet, die die gefährlichen Streubomben entschärfen sollten. Ein weiterer Schwerpunkt war die Versorgung mit Wasser. HELP baute Wasserleitungen zur Versorgung von 11 Dörfern mit sauberem Trinkwasser und rehabilitierte alte Bewässerungskanäle für die Landwirtschaft.

Auch 2005 wurden in der Provinz Farah Schulen errichtet und in Bala Murghab Wasserversorgungssysteme aufgebaut und Straßen wieder für den Verkehr nutzbar gemacht. So erhalten rund 50.000 Menschen durch die verbesserte Infrastruktur bessere Transportmöglichkeiten und dadurch den Zugang zu Märkten, was auch die Versorgung mit frischen Nahrungsmitteln deutlich verbessert. Rund 5.700 Familien haben nun sauberes Trinkwasser und so hat sich die Gesundheits- und Ernährungssituation positiv entwickelt. Die Baumaßnahmen wurden im Rahmen von Cash-for-Work-Projekten durchgeführt. Rund 460 Familien ha-

ben dadurch über mehrere Monate ein Einkommen erwirtschaftet und konnten ihre Familien selbst versorgen.

Seit Mitte des Jahres 2005 konzentrierte sich die Arbeit von HELP auf den Sektor der beruflichen Bildung und vor allem der Förderung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Hier ermöglichte HELP über 1.000 kriegsgeschädigten Kindern und Jugendlichen in den Provinzen Herat und Farah den Einstieg in eine solide Berufsausbildung und schafft so erstmals Perspektiven für die Zukunft dieser traumatisierten Kinder. Viele der Mädchen und Jungen sind Waisen oder Halbwaisen.

Sechs berufliche Ausbildungsstätten wurden bislang ausgebaut, in denen Mädchen und Jungen in Kfz-Mechanik, Haus-Elektrik, Landwirtschaft, Schneiderei, Teppichweberei, Kochen und Haushaltsführung, Gesundheit und Hygiene unterrichtet werden. Staatliche und zivile Partner arbeiten eng mit HELP zusammen und beraten die Jugendlichen nach Abschluss der Ausbildung. Wegen der großen Nachfrage wurden zusätzliche Kurse eingerichtet – sie umfassen jetzt auch Unterricht in Englisch, EDV und Malerei.

Die Afghanistan-Projekte wurden maßgeblich vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und vom Europäischen Amt für humanitäre Hilfe (ECHO) gefördert.





12 Jahre HELP auf dem Balkan

Ein Rückblick – 10 Jahre nach Abschluss des Dayton-Abkommens

Es gab die bosnischen Serben, die serbischen Serben, die serbischen Kroaten, die montenegrinischen Serben, die bosnischen Kroaten, die bosnischen Muslime, die auf muslimischer Seite und die bosnischen Muslime, die auf serbischer Seite kämpften. Das war im Groben die Gemengelage, die zum Zeitpunkt des Dayton-Abkommens 1995, nach mehr als 3 Jahren Krieg, vorhanden war.

Über zwei Millionen Menschen waren Vertriebene im eigenen Land oder als Flüchtlinge nahezu in der ganzen Welt verstreut. Allein auf bosnischem Gebiet waren mindestens 500.000 Häuser und Wohnungen zerstört, mehr als 200.000 Menschen hatten ihr Leben gelassen, 25.000 waren vermisst und große Bereiche des Landes, insbesondere entlang der Frontlinien, waren vermint. Im Zuge der Kriegshandlungen kam es zu gravierenden Menschenrechtsverletzungen und der Begriff der ethnischen Säuberung wurde Bestandteil der internationalen Terminologie des Grauens.

Der Vertrag, das so genannte Dayton Agreement, auf den die Parteien sich dann letztendlich und unter Druck der internationalen Gemeinschaft, der so genannten Kontakt-Gruppe, einigten, besteht aus einem Rahmenvertrag und insgesamt 11 Annexen. Der Ver-

trag wurde sicherlich zu Recht oftmals kritisiert. Allerdings ist ihm zugute zu halten, dass er ein Ende der Kriegshandlungen brachte, die gepaart waren mit den schlimmsten Menschenrechtsverletzungen auf europäischem Boden nach Ende des Zweiten Weltkrieges.



Durch das Abkommen mit seinen friedenssichernden Elementen, wie z.B. der massiven internationalen militärischen Präsenz, gelingt es seit 10 Jahren den Frieden zu sichern. Eine wirkliche Versöhnung und Aussöhnung der ehemals sich bekriegenden Ethnien (Bosniaken, Serben und Kroaten) ist bislang aber nicht gelungen.

Für unsere Arbeit zugunsten der Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas war Annex 7 des Dayton Agreements der Bedeutendste. Diente er doch dazu, allen Flüchtlingen und Vertriebenen

das Recht auf Rückkehr in ihren Vorkriegswohntort zu gewährleisten, ihnen aber gleichzeitig die freie Wahl ihres Rückkehrortes zu sichern oder aber Kompensation für ihren Besitz zu erhalten, falls eine Rückkehr nicht möglich ist. Praktisch musste Annex 7 aber dergestalt zur Kenntnis genommen werden, dass eine Unterstützung von Flüchtlingen und Vertriebenen nur möglich war, wenn die Rückkehr an den Vorkriegswohntort unterstützt wurde. Eine Unterstützung von Personen, die sich einen anderen Ort als den Vorkriegswohntort als neue Heimat wünschten – oftmals aus sehr guten und nachvollziehbaren Gründen, nämlich weil sie am ehemaligen Heimatort Opfer von Menschenrechtsverbrechen geworden waren – war uns nie möglich. Diesem politischen Druck, bis hin in die höchsten Ebenen bundesdeutscher und internationaler Politik, hätten wir als Hilfsorganisation nicht Stand gehalten. Ein Programm, das Vertriebene aus rein humanitärem Impetus unterstützte, mussten wir aus dem Grund „Annex 7 des Dayton Agreement wird verletzt“ einstellen.

Karin Settele
HELP-Projektleitung Balkan



Rückkehrhilfe für ein Leben in Frieden

Die Liste der Unterstützungsmaßnahmen von HELP allein in Bosnien und Herzegowina ist lang. Eine wichtige Aufgabe nach Abschluss des Friedensabkommens von Dayton war die Räumung von mit Sprengkörpern und Minen kontaminierter Flächen und der Aufbau des bosnischen Zivilschutzes, also die Schaffung lokaler Strukturen zur Entminung aber auch als Institution zum Katastrophenschutz. HELP hat mehrere Millionen Quadratmeter verminderter Fläche geräumt, Tausende von Minen und nicht explodierten Sprengkörpern konnten dabei vernichtet werden. Die Anzahl von Menschenleben, die dadurch gerettet werden konnten, ist nicht messbar. Allein 12 Millionen Euro wurden in diese Programme investiert.

Wir haben in Bosnien und Herzegowina in den vergangenen 10 Jahren seit Dayton mehr als 4.500 Wohnungen und Häuser in einem Selbsthilfeansatz mit den Bewohnern wieder aufgebaut. 15.000 Menschen haben dadurch nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern eine neue Heimat erhalten. 25 Millionen Euro flossen in diese Wiederaufbauprogramme.



Die bauliche Unterstützung von Rückkehrern wurde so oft wie möglich flankiert von Projekten zur Einkommensschaffung und Wirtschaftsförderung. Ein Dach über dem Kopf nutzt nicht sehr viel, wenn es so gar keine Möglichkeit gibt, eine Familie zu ernähren. 2005 arbeiteten wir unter anderem am Wiederaufbau von 95 Häusern für Binnenvertriebene in Ost-Bosnien. Auch 2006 wird noch eine Unterstützung

von Rückkehrern nötig sein, obwohl der Schwerpunkt unserer Arbeit die Armutsbekämpfung durch Existenzgründungen, ähnlich unserem Ansatz in Serbien und Montenegro, sein wird.



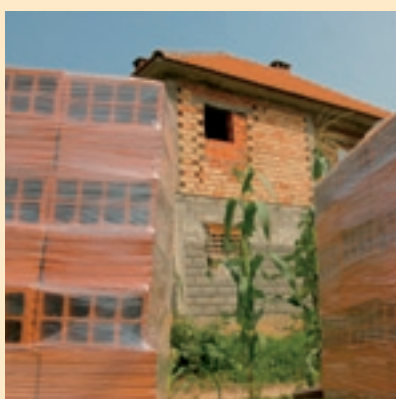
Finanziert wurden all diese Maßnahmen durch das deutsche Auswärtige Amt, das deutsche Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Europäische Union und eine Reihe von Regierungen anderer europäischer Länder, wie die Niederlande, Großbritannien und die Schweiz. Aber natürlich auch durch viele Einzelspenden von Menschen, die der Arbeit von HELP verbunden sind.

MONTENEGRO



Schaffung von Wohnraum und Arbeit

Auch in Montenegro standen Einkommen schaffende Maßnahmen und die Unterstützung sozialer Wohnungsbaumaßnahmen im Mittelpunkt der Arbeit von HELP. In der Gemeinde Podgorica wurde im Rahmen eines städtischen sozialen Wohnungsbauprogramms der Bau von zwei Wohngebäuden mit je 24 Wohnungen für ein-



heimische sozial benachteiligte Familien vollendet. In Berane und Kolasin wurde Wohnraum für insgesamt 80 Vertriebene und 16 Einheimische geschaffen. Die Vertriebenen, meist ältere Menschen mit chronischen Krankheiten, hatten bisher in Sammelunterkünften gelebt. Diese Maßnahmen beinhalteten auch eine wirtschaftliche Komponente, die mit Unterstützung zweier lokaler Organisationen durchgeführt werden. Die Kombination des Wohnungsbauprogramms mit Einkommen schaffenden Maßnahmen schafft die Voraussetzung für ein ei-

genbestimmtes Leben mit einer sicheren Einnahmequelle. So wurden Familien auch beim Bau eigener Unterkünfte unterstützt.

Bau eines Kindergartens

Durch den Bau eines Kindergartens im ärmsten Stadtteil Podgoricas wird besonders benachteiligten Romakindern die Vorbereitung auf den späteren Schulbesuch erleichtert. Denn mangelnde Bildung ist das größte Integrationshemmnis.

Einkommen schaffende Maßnahmen

Überwiegend wurden Existenzgründer aus Handwerksberufen, Kleingewerbe sowie Produktion und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte gefördert. Im Jahr 2005 wurden insgesamt 158 Personen unterstützt. Die Begünstigten erhalten im Durchschnitt 1.200 Euro als Beihilfe für die Produktionsmittel, von denen sie 15% zurückzahlen. Zusätzlich verpflichten sich die Existenzgründer, 10 Arbeitsstunden in einem Gemeinschaftsprojekt abzu leisten. Darunter fallen z.B. Reparaturarbeiten in Schulen oder das Reinigen von Gemeinschaftsarealen. So wird wirtschaftliche Hilfe mit sozialem Engagement verknüpft.

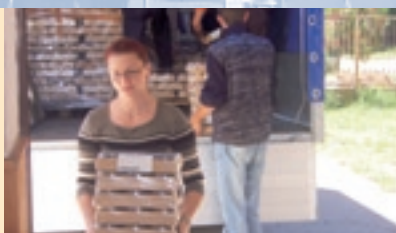


Winterhilfe

Noch immer leben Flüchtlinge und Binnenflüchtlinge in Kollektivunterkünften unter schwierigsten Bedingungen. Sie erhalten von HELP vor allem in den Wintermonaten Unterstützung. Im vergangenen Jahr wurden 856 Familien mit Brennholz, Hygieneartikeln und Nahrungsmitteln versorgt.

Die Projekte in Montenegro werden finanziell unterstützt vom Auswärtigen Amt, der Schweizer Regierung über die Swiss Development Cooperation (SDC), der Niederländischen Regierung sowie der Regierung von Luxemburg über Caritas Luxemburg.

Weitere Informationen über HELP-Projekte in Montenegro finden Sie im Internet unter www.help-ev.cg.yu.



Förderung von Kleinunternehmern

HELP ist seit 1999 im Rahmen von sozialen und wirtschaftlichen Projekten in Serbien tätig und unterstützt Flüchtlinge, Binnenvertriebene und andere sozial benachteiligte Personen.



Die strategische Ausrichtung der Projekte in Serbien erfolgt in Anlehnung an die Armutsbekämpfungsstrategie, sowie die regionalen sozial-wirtschaftlichen Entwicklungsstrategien und kann in drei Haupttätigkeitsfelder gegliedert werden:

Unterstützung von Existenzgründungen

Gefördert wird die Gründung kleiner Betriebe mit Finanzmitteln zur Anschaffung von Maschinen und Material im Wert von durchschnittlich 1.200 Euro. Individuelle Beratung der betroffenen Personen, sowie Schulungen

runden das Konzept ab. Die Kleinunternehmer werden auf ihre Aufgabe gut vorbereitet und durch HELP-Existenzgründungszentren im Umgang mit Banken und anderen Kreditgebern, sowie in Betriebswirtschaft geschult. Sie erhalten Beratung und Begleitung von der Ausarbeitung einer guten Geschäftsidee bis zur Umsetzung. Projekte dieser Art führt HELP seit nunmehr vier Jahren in Serbien durch. Davon profitierten bisher rund 1.400 Kleinunternehmer, deren Eigeninitiative so gefördert wurde. Im Rahmen dieser Projekte wurden im Jahre 2005 weitere 780 Kleinunternehmer in 12 Gemeinden unterstützt.

Schaffung von sozialem Wohnraum für Flüchtlinge und sozial Bedürftige

Die vielen Flüchtlinge und Binnenvertriebene (377.000 Flüchtlinge und 199.000 Binnenvertriebene im Jahre 2003) befinden sich in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage. Die Schließung der immer noch existierenden über 90 Flüchtlingslager und die Integration der Flüchtlinge ist daher ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit.

Im Jahr 2005 konnten wir im Rahmen der nationalen Strategie zur Schließung der Flüchtlingslager in Serbien 76 Familien alternative Unterkünfte zur Verfügung stellen.

Humanitäre Hilfe/Soforthilfe

Im April 2005 wurden einige Regionen in Serbien stark überflutet. Im Rahmen der existierenden Logistikstruktur leistete HELP in der betroffenen Banat Region sofort Nothilfe. Neben den zur Verfügung gestellten Wasserpumpen und Transportkapazitäten lieferte HELP Nahrungsmittel und Hygieneartikel an die betroffenen Haushalte und stellte Materialien zur Reinigung und Renovierung von 6 Schulen bereit.

Darüber hinaus wurden 948 Patienten in einer Psychiatrie in Kragujevac mit Nahrungsmitteln versorgt und 1.450 sozial bedürftige Familien während des Winters mit Feuerholz unterstützt.

Die Projekte in Serbien werden finanziell unterstützt vom Auswärtigen Amt, der Schweizer Regierung über die Swiss Development Cooperation (SDC), der Niederländischen Regierung, der Britischen Regierung, der Dänischen Regierung, sowie von der Europäischen Kommission über die European Agency for Reconstruction (EAR).

Weitere Informationen über HELP-Projekte in Serbien finden Sie im Internet unter www.help-serbia.org.



Bessere ländliche Gesundheitsversorgung durch mobile Kliniken

Seit dem verheerenden Erdbeben in der Provinz Gujarat 2001 führt HELP in Zusammenarbeit mit der Johanniter-Unfall-Hilfe und der indischen Hilfsorganisation Gram Swaraj Sangh ein Gesundheitsprojekt durch. Zunächst lag der Schwerpunkt bei der Versorgung der Erdbebenopfer, heute steht die nachhaltige und präventive Gesundheitsversorgung einer – auch in



lante Diagnose und einfache Behandlungen, auch kleinere Operationen, ermöglichen. Jede dieser mobilen Kliniken fährt täglich mehrere Dörfer an, die medizinisch völlig unterversorgt sind. Auf diese Weise deckt jede der mobilen Kliniken insgesamt rund 12 Dörfer ab. Neben der Behandlung von Patienten führt das Personal Workshops in Gesundheitsaufklärung, Prävention von Krankheiten und Epidemien durch, nimmt medizinische Check-ups an Schulen und vor allem die Impfung von Kleinkindern vor. Im Mittelpunkt steht auch die Versorgung von Frauen, die sich häufig nicht trauen, über Schmerzen und gesundheitliche Probleme zu reden und so – aufgrund ihres niedrigen Status in der dörflichen Gesellschaft und ihrer Scheu vor den Kosten eines regulären Arztbesuches – oftmals an den Folgen ihrer Erkrankungen sterben. Neben der regulären ärztlichen Versorgung stehen ihnen durch das Projekt nun auch geschulte Geburtshelfer zur Seite.



Folge des Erdbebens – benachteiligten Region im Mittelpunkt. Es wurden vier Kleinbusse zu mobilen Kliniken umfunktioniert und mit medizinischen Geräten ausgestattet, die eine ambu-



Hilfe für die Tsunami-Opfer

Das Seebeben, das am 26.12.2004 weite Teile Südasiens heimsuchte, hat auch die Küstenregion von Tamil Nadu schwer verwüstet. Viele Dörfer sind völlig zerstört; die Bevölkerung lebt in Übergangsbahausungen. Die Menschen – zu meist Fischerfamilien oder Bauern – haben nicht nur das Dach über dem Kopf, sondern vor allem auch ihre Einkommensmöglichkeiten verloren.

In der Nothilfephase hat HELP über eine Partnerorganisation medizinische Teams in die Tsunami-region entsandt. Im Anschluss daran hat HELP in 2005 neun Dorfgemeinschaften unterstützt und durch Einkommenschaffende Maßnahmen neue Zukunftsperspektiven eröffnet. Fischer haben neue Netze erhalten, für die Fischerfrauen wurden bessere Vermarktungsmöglichkeiten für den Fang geschaffen. Auch landwirtschaftliche Flächen wurden wieder nutzbar gemacht.



Terror lähmt den Neubeginn

Die nahezu tägliche Berichterstattung in deutschen Medien über Unruhen, vor allem Bombenattentate und Geiselnahmen in der irakischen Hauptstadt Bagdad und auch in weiten Teilen des Landes, sind für uns fast schon Alltag geworden. Kaum vorstellbar, dass es neben all dem Terror und der Zerstörung, den vielen blutüberströmten Opfern und den Geiselnahmen noch Positives von den kleinen Schritten in Richtung Wiederaufbau zu berichten gibt. HELP ist mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amts und UNICEFs seit 2003 in Irak tätig. Seitdem steht die Beseitigung von Blindgängern und entsorgter Munition sowie die Instandsetzung von Trinkwasseranlagen im Mittelpunkt unse-



rer Arbeit. Die Sicherheitslage hatte uns dazu gezwungen, unsere internationalen Mitarbeiter bereits 2004 aus Bagdad zu evakuieren. Seitdem werden die Projekte von der jordanischen Hauptstadt Amman aus gesteuert. Das gut eingespielte lokale Team hat die Arbeit in Irak auch 2005 erfolgreich fortgeführt. Dabei mussten sich sowohl Minenräumer als auch Techniker, die die Wasseraufbereitungsanlagen und Leitungen in den ländlichen Gebieten Diyala und Wassit rehabilitieren, oftmals stündlich mit neuen Gegebenheiten auseinandersetzen, die ihre Arbeit behinderten. Vor allem die Sicherheitslage, sowie die eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten zu den Projektgebieten machten den Mitarbeitern das Leben schwer. Doch die Bilanz zeigt, wie wichtig diese Arbeit ist: Von Oktober 2003 bis Oktober 2005 konnte HELP in Irak eine Fläche von rund 189 Fußballfeldern räumen und rund 15,3 Tonnen Munition vernichten. Von November 2004 bis Januar 2006 konnten rund 20 Wasseraufbereitungsanlagen und 17 Wasserleitungen repariert werden. Davon profitieren 110.000 Menschen. Vor allem für Kinder ist die Versorgung mit sauberem Trinkwasser besonders wichtig, da sie am meisten unter den durch unsauberes Wasser hervorgerufenen Durchfallerkrankungen leiden.

Der Nahe Osten ist ein Pulverfass

Für die Kampfmittelräumer von HELP in Bagdad hat das Jahr 2005 genauso begonnen wie das alte Jahr geendet hatte. Am Morgen des 1. Januar hatte es wieder Explosionen durch Autobomben gegeben, die Nacht über wurde in den verschiedenen Stadtteilen geschossen und die „Grüne Zone“, in der sich die Koalitionstreitkräfte befinden, wurde mit Granatwerfern angegriffen. Das ist leider schon zur Routine geworden für die Männer, die täglich in Bagdad die Hinterlassenschaften des letzten Krieges beseitigen, um das Leben ihrer Mitmenschen vor Blindgängern und entsorgter Munition zu schützen. So haben zwei der drei HELP-Teams die Universität Bagdad vollständig geräumt und dabei 1,2 Tonnen Munition vernichtet. Nun können dort neue Gebäude und Sportstätten errichtet werden. Das dritte HELP-Team räumte Agrarflächen, die von Streubomben und anderer Munition verseucht waren. Hier wurde eine halbe Tonne Munition geräumt und die Bauern können endlich wieder Obst und Gemüse anbauen.



Die Teams von HELP, die 2003 mit ihrer Arbeit begonnen haben, sind von der Bevölkerung als humanitäre Helfer angenommen worden. Obwohl sich die Menschen erst an den Anblick der durch Schutzweste und Helm mit Visier verummten Männer gewöhnen mussten, die keine Soldaten im Kampfeinsatz sind, sondern in ihren Gärten, in Schulhöfen oder Äckern abgesteckte Flächen mit

NIGER



piependen Metallgeräten absuchen. Die Bevölkerung lernte zu akzeptieren, dass sie ab und zu ihre Wohnungen oder Häuser räumen mussten, weil die Teams die gefundenen Blindgänger sprengten.

So ganz blieben die Mitarbeiter von HELP allerdings doch nicht vom Terror in Bagdad verschont: Als am 24. Mai 2005 nur 300 m entfernt vom HELP-Büro in Bagdad eine Autobombe explodierte, wurde auch das Büro beschädigt und sämtliche Fensterscheiben mussten ersetzt werden. Zum Glück wurde kein Mitarbeiter verletzt. Dies lag auch an den guten Sicherheitsmaßnahmen, denn im unteren Teil des Hauses, in dem sich die Büroräume befinden, sind alle Fenster mit Sandsäcken verbarrikadiert.

Den internationalen Mitarbeitern von HELP, die sich seit September 2004 aus Sicherheitsgründen in Jordanien befinden und die Projekte von dort leiten, wurden am 10. November 2005 durch die Bombenanschläge im Hyatt, Radisson und Day Inn Hotel in Amman wieder einmal klar, dass der Nahe Osten ein Pulverfass ist.

Frank McAreevey

HELP-Projektleiter Minenräumung Irak



Hungersnot in Westafrika

Bereits im November 2004 bahnte sich eine Hungersnot in Westafrika an und die Regierung Nigers bat die Internationale Gemeinschaft um Hilfe. Zu wenig Regenfälle und eine Heuschreckenplage führten zu erheblichen Ernteausfällen. Bis Juli 2005 spitzte sich die Lage weiter zu. Längst waren in weiten Teilen des Nigers die Nahrungsmittelvorräte erschöpft, doch bis zur nächsten – ungewissen – Ernte sollte es noch mindestens drei Monate dauern. Viele versuchten ihr Überleben durch den Verzehr von wilden Pflanzen und Gras zu sichern. Besonders schlimm wirkte sich das auf die



Tillabéri, nördlich der Hauptstadt Niamey. So konnten kurzfristig rund 400.000 Familien versorgt werden.

Zusätzlich wurden vor allem schwangere und stillende Mütter sowie Kinder unter fünf Jahren in den 38 Gesundheitszentren der Region medizinisch betreut. Die Nachfrage nach medizinischer Versorgung war weit aus größer als angenommen. So sehr war die Bevölkerung bereits von Hunger und Mangelernährung geschwächt, dass wir die medizinische Hilfe weiter ausgebaut haben.



unterernährten Kinder aus: Sie bekamen Bauchschmerzen und Durchfall. HELP begann im Juli mit der Verteilung von Nahrungsmitteln in der Region

Help
Hilfe zur Selbsthilfe e.V.



Niger, wo ist eigentlich Niger?

Niger ist ein Land in Westafrika und drei Mal so groß wie Deutschland. Von seinen 11 Millionen Einwohnern sind über ein Drittel unterernährt. Im Niger sind im Jahr 2005 Tausende von Kindern an Hunger gestorben. Zehntausende Familien - und Familien zählen im Niger bis zu 20 Menschen - haben ihre komplette Existenz verloren: Ihre Schaf-, Ziegen- oder Rinderherden, oder auch ihr einziges Schaf, ihre einzige Kuh. Die Hungerkatastrophe hat es in Deutschland gerade mal eine Woche lang auf die Titelseiten der Zeitungen geschafft, danach haben andere Probleme sie verdrängt.



Wir hier im Niger, das HELP-Team und andere Organisationen können die Hungersnot bis heute nicht verdrängen, denn sie besteht leider fort und auch im Jahr 2006 werden kaum bessere Zahlen erwartet. Bei unserer Arbeit lernen wir diese Menschen kennen und sehr schnell sind sie keine Zahlen mehr für uns. Jeder Einzelne

hat seine Geschichte und so werden aus der Hungerkatastrophe im Niger zehntausende Katastrophen von zehntausenden von Nigern.

Von August bis November 2005 wurden insgesamt 4.000 Tonnen Lebensmittel an fast 400.000 Menschen in Tera, einer besonders betroffenen Region, verteilt. Eine siebenköpfige Familie erhielt ca. 150 kg Reis, 25 kg Bohnen und 5 l Öl. Im Zuge dieser Intervention wurde deutlich, dass es nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch an grundlegender medizinischer Versorgung mangelt. Im Niger ist diese kostenpflichtig. Ein Monatslohn von weniger als 25 Euro steht einem Beitrag von 1-2 Euro für jede medizinische Behandlung gegenüber. Entbindungen kosten bis zu 5 Euro. Nach Verhandlungen mit den staatlichen Gesundheitsbehörden konnte HELP ein Projekt zur kostenlosen medizinischen Versorgung von Kindern sowie schwangeren und stillenden Frauen beginnen, das vom Auswärtigen Amt finanziert wird. Bis Ende Januar 2006 wurden ca. 17.000 Frauen und Kinder kostenfrei medizinisch versorgt.

So ist es einem Familienvater in Tera nun möglich, seine schwangere Frau zur Vorsorgeuntersuchung zu schicken und seinem kranken Kind eine Malariabehandlung zu ermöglichen, obwohl er seit der Missernte hoch verschuldet ist. Dafür nimmt die Fa-

milie kilometerlange Fußmärsche in Kauf, um den Ort zu erreichen, an dem das HELP-Gesundheitsteam gerade Station macht.

Eine weitere Nothilfemaßnahme von HELP Niger ist ein Food-for-Work-Projekt, das vom WFP (Welternährungsprogramm) unterstützt wird. In Diblo, einem Dorf mit 2.500 Einwohnern, gibt es nur einen Brunnen. Zu wenig um den Trinkwasserbedarf der Bevölkerung zu decken, geschweige denn ihre Felder zu bewässern. Mit Hilfe unseres Programms graben die Dorfbewohner nun eigenhändig 26 traditionelle Brunnen. Manchmal graben sie tagelang, um dann auf eine massive Steinschicht zu stoßen, aber in 14 Fällen hatten sie schon Erfolg und so steht immer mehr Wasser für Diblo zur Verfügung. Für diese und andere gemeinsamen Arbeiten werden die beteiligten Frauen und Männer mit Lebensmitteln bezahlt. So verbinden sich direkte Nothilfe und nachhaltige Verbesserung der Lebensumstände für die Dorfgemeinschaften.

Allen pessimistischen Prognosen für den Niger zum Trotz beweisen das Engagement des 25-köpfigen HELP-Teams und die Ergebnisse der Arbeit, dass die Hoffnung für das Land noch lange nicht verloren ist – vor allem nicht bei seinen Menschen.

Kristina Rauland
HELP-Projektkoordinatorin Niger



Erdbebenkatastrophe in der Kaschmir-Region

Das Erdbeben, das am 8. Oktober 2005 vor allem die pakistanische Kaschmir-Region heimsuchte, hat mehr als 87.000 Tote gefordert und rund 1 Mio. Menschen obdachlos gemacht. Es war für uns nach dem Tsunami zum Jahreswechsel 2004/05 und der Hungerkatastrophe in Westafrika im Sommer der dritte Nothilfe-Einsatz im Jahr 2005. HELP hat sofort ein Team in die Region geschickt. Was die Helfer dort erwartete, war auch für erfahrene Mitarbeiter nur schwer zu verkraften: In



den besonders betroffenen Gebieten wie Muzaffarabad waren neben unzähligen Wohnhäusern fast alle Schulen, die Universität, die Kaserne und die Krankenhäuser – bis auf eines – zusammengebrochen. Hunderte von Menschen waren unter den Trümmern der Gebäude begraben. Schnell wurde

deutlich: Hier wurde eine ganze Generation von jungen Leuten zwischen 4 und 24 Jahren innerhalb von Sekunden ausgelöscht.

Wir begannen zunächst mit der Verteilung von Zelten an die Überlebenden im einzigen, noch operierenden Krankenhaus von Muzaffarabad. Es folgte die Versorgung von 20 Bergdörfern mit Wellblechdächern, die den schnellen Aufbau von erdbebensicheren Häusern und damit Schutz vor dem Winter gewährleisten. HELP arbeitet im Distrikt Hajira, rund 120 Kilometer östlich von Islamabad. Hier ist HELP die einzige deutsche Hilfsorganisation.



Durch die Höhenlagen von bis zu 2.000 Metern sind die Dörfer nur schwer erreichbar, teilweise müssen die Wellbleche mit Helikoptern angeliefert werden. Mehr als 300 Häuser wurden bisher von HELP wiederhergestellt, parallel wird unentwegt daran gearbeitet, weiteren schwer betroffenen Regionen Hilfe zukommen zu lassen.



Ein ruhiges Wochenende

Samstag, 8. Oktober 2005: Die letzte Arbeitswoche war anstrengend. Um so mehr freue mich auf ein ruhiges Wochenende mit meiner Familie. Morgens um 10 Uhr sitzen wir am Frühstückstisch, im Hintergrund läuft das Radio. Eine Nachricht lässt mich hellhörig werden: In Pakistan hat in der Nacht die Erde gebebt. Der Sprecher redet von einem Beben der Stärke 7,6



nach der Richter-Skala. Es soll Tote und Verletzte gegeben haben, Genaueres ist nicht bekannt, weil es eine schwer zugängliche Region mitten im Hindukusch getroffen hat. 7,6! Ein extrem starkes Erdbeben, eine unglaubliche Katastrophe. Die Erfahrung und ein Blick auf die Landkarte sagen mir, dass die Opferzahlen in den nächsten Stunden in den Medienberichten stark ansteigen werden.

Mit der Freude auf das Wochenende ist es nun vorbei. Ich schalte den Fernseher an. Auch dort auf N-TV und CNN

erste Bilder aus dem Erdbebengebiet. Allmählich wird absehbar, dass es sich um eine riesige Katastrophe handelt. Ich fahre ins Büro. Das Internet meldet ständig höhere Opferzahlen. 1.000, 5.000, 8.000 und noch lange sind die ersten Helfer nicht in die unzugänglichen Gebiete in den Bergen vorgedrungen. Immer mehr Kolleginnen und Kollegen treffen im Büro ein und wir beginnen einen ersten Hilfseinsatz zu organisieren. Möglichst schnell wollen wir in Pakistan sein, um den Opfern zu helfen. Spontan erklärt sich unser Mitarbeiter Harald Michalek aus Leipzig bereit, nach Pakistan auszureisen. Mit ihm fliegt Simon Fritz, ein freiwilliger Feuerwehrmann von @fire, der Harald bei seinem Einsatz unterstützen soll.

Ich schicke einen Spendenaufruf an die deutschen Medien, denn es ist abzusehen, dass viel Geld für Hilfslieferungen benötigt wird. Unterdessen laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Das Bündnis Aktion Deutschland Hilft, bei dem HELP Gründungsmitglied ist, hat eine Telefonkonferenz einberufen, um die Hilfe der 10 Mitgliedsorganisationen zu koordinieren. Diese Konferenzen finden in den nächsten Tagen zweimal täglich statt. Alle Mitglieder von ADH schicken Personal und Hilfslieferungen nach Pakistan und wir wollen vor allem sicher stellen, dass die Hilfe trotz aller Schnelligkeit koordiniert abläuft.



In der Nacht von Samstag auf Sonntag schlafe ich nur schlecht und am Sonntag morgen geht es wieder früh ins Büro. Harald Michalek und Simon Fritz treffen im Büro ein und wir besprechen die Strategie. In Pakistan sind nicht nur Zehntausende gestorben, sondern auch mehr als 1 Million Menschen obdachlos geworden. Bei Temperaturen um die 5 Grad müssen sie nun im Freien übernachten. Wir können 50.000 Euro aus unserem Soforthilfefonds bereit stellen, mit denen Harald und Simon zunächst warme Decken, Matratzen und Zelte für die Obdachlosen beschaffen können. Was danach zu tun ist, werden Harald und Simon vor Ort klären. Am Montag morgen treffen wir uns noch einmal kurz im Büro und wir verabschieden die beiden zu ihrer schwierigen Mission. Nach diesem Wochenende bin ich zwar müde – aber stolz, dass wir wieder einmal schnell und unbürokratisch helfen konnten.

Berthold Engelmann
HELP-Pressesprecher



Das Ausmaß der Zerstörung macht sprachlos

Einsatzbericht eines ehrenamtlichen Helfers aus dem Erdbebengebiet

Mitte Oktober bekam ich einen Anruf, ob ich den pakistanischen Erdbebenopfern irgendwie helfen könnte. Seit Jahren bin ich als plastischer Chirurg regelmäßig auf den Philippinen im Einsatz und operiere dort in meinem Urlaub vor allem Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten. Doch nun sollte und wollte ich in einem Erdbebengebiet Hilfe leisten. Das war etwas völlig anderes.

Innerhalb einer Woche kam ein fünfköpfiges Team aus Chirurgen, einem Anästhetin, einer Zahnärztin und einem Pfleger zusammen, das am 28. Oktober nach Pakistan flog.

In Islamabad angekommen, suchten wir zuerst das Pakistan Institute for Medical Sciences (PIMS) auf. Nach einem ersten Kontakt mit den Verantwortlichen des Krankenhauses machte ich mich mit meiner zahnärztlichen Kollegin auf den Weg in Richtung Operationssaal. Nach der ersten Operation eines mehrfach gebrochenen Unterkiefers hatte man Gelegenheit einige Kollegen und die OP-Möglichkeiten kennen zu lernen und wir wurden zum Iftar (Abendessen im Fastenmonat Ramadan) eingeladen.

Der Rest des Teams besuchte einige Patientenlager, so genannte Relief Center. Dort versuchte man, die Patienten zu untersuchen. Unser un-



fallchirurgischer Kollege stellte fest, dass einige Patienten falsch gegipst worden waren. Einige hatten den Gips an der falschen Extremität, andere waren ohne irgendeinen Bruch gegipst worden. Doch das alles war unter den extremen Umständen bei dieser Katastrophe nicht verwunderlich.

Unsere nächsten Einsätze waren im Feldhospital des kleinen Dorfes Attar Shisha und dem etwas größeren Krankenhaus in der Stadt Abott Tabbatt. Hier waren 10 große Zelte für 80 Patienten, doch es fehlte an vielem, was man zur Operation braucht. Es gab kein Labor, keine Anästhesiemaschine, das Röntgengerät war defekt. Unser Anästhesist hatte glücklicherweise einen kompletten Anästhesieapparat dabei, so dass endlich Operationen in Vollnarkose durchgeführt werden konnten. Bis 7.11. arbeiteten wir in Attar Shisha in der Region Balakot unweit von Muzaffarabad. Dann kehrten wir zurück nach Islamabad, operierten noch drei Tage mit

den Kollegen am PIMS und hatten dabei regen Informationsaustausch über verschiedene Narkose- und Behandlungsformen. Am 11.11. verab-schiedeten wir uns, übergaben unser verbliebenes medizinisches Material an die Kollegen vor Ort und flogen zurück nach Deutschland.

Viele Erdbebenopfer brauchen weiterhin unsere Hilfe und müssen mehrmals operiert werden. Manche kamen erst Wochen nach der Verletzung in Behandlung und ihre Brüche sind bereits in Fehlstellungen wieder zusammen gewachsen. Hier werden Korrekturoperationen nötig sein, die man später unter planbaren Bedingungen durchführen sollte. Am 21. April 2006 werde ich deshalb zu meinem nächsten Einsatz nach Pakistan reisen.

Dr. Dr. Alireza Ghassemi

Gesichtschirurg /

Oberarzt der Klinik für Zahn-,

Mund-, Kiefer- und Plastische

Gesichtschirurgie des

Universitätsklinikums Aachen

(Sein Einsatz in Pakistan wird von HELP unterstützt)





Die Hilfe geht weiter – 10 Jahre Schulpartnerschaft Bad Oeynhausen/Ruli

Am 7. April 1994 begann der Völkermord in Ruanda, bei dem von Hutu-Milizen rund 1 Mio. Tutsi und Oppositionelle ermordet worden waren. Es war – nach dem Holocaust – einer der größten Genozide des 20. Jahrhunderts. HELP startete sofort seine Nothilfe-Maßnahmen, versorgte die Flüchtlinge in der Stadt Goma mit Wasser, Nahrungsmitteln und medizinischer Betreuung, baute das Krankenhaus wieder auf und unterstützte später die Rückkehrer.



Durch einen Kontakt zwischen Werner Eyßer, Lehrer aus Bad Oeynhausen, und HELP-Geschäftsführer Wolfgang Nierwetberg kam die Schulpartnerschaft zwischen Bad Oeynhausen und

Ruli ins Rollen. „Dem Frieden eine Chance“ lautete das Motto und es machte die Unsicherheit deutlich, die alle verspürten. Konnte es nach diesem schrecklichen Genozid jemals wieder Frieden geben? Heute nach 10 Jahren Zusammenarbeit blickt Werner Eyßer optimistisch auf das Land und die Menschen, denen er sich im Laufe der Jahre mehr und mehr verbunden fühlt: „Wir stellten bei unseren letzten Besuchen fest, dass Ruanda gerade in wirtschaftlicher Hinsicht deutlich Fortschritte macht. Es geht aufwärts in Ruanda, die Arbeit der Regierung ist durchaus als positiv zu bewerten, auch wenn dies in deutschen Medien nicht so erscheint. Seit 2000 kann man in Ruanda von Frieden sprechen. Sicherheit und Ruhe ist eingeleitet. Dies wünschen wir und auch unsere Freunde in Ruanda uns nun ebenfalls für die Nachbarrepublik Kongo.“

Auch in 2005 hat die Schulpartnerschaft Bad Oeynhausen – Ruli wieder Beachtliches geleistet: Am 20. September 2005 fand ein großer Sponsorenlauf statt, bei dem die Schülerinnen und Schüler der Realschule Süd und des Immanuel-Kant-Gymnasiums über 56.000 Euro erlaufen haben. 1.800 Schüler liefen 30 Minuten im Stadion von Bad Oeynhausen. Pro Runde bekamen sie von ihren Sponsoren einen vorher vereinbarten Betrag. „Mit Live-Musik und Unterstützung von kenia-

nischen Läufern wurde daraus ein richtiger Event mit guter Stimmung und viel Spaß für alle!“ so Werner Eyßer.



Die Realschüler von Porta Westfalica hatten im Rahmen der Aktion Tagwerk durch ehrenamtliche Arbeit zusätzlich 5.000 Euro für Ruanda eingebracht. Das Programm der Bad Oeynhausener Aktionsgruppe wurde 2005 ergänzt durch viele Informationsveranstaltungen über die Arbeit der Schulpartnerschaft und über die politische und gesellschaftliche Situation in Ruanda.

Im Sommer 2005 reiste eine Gruppe von neun Personen mit Werner Eyßer nach Ruli. Dank der Spenden aus Bad Oeynhausen konnte eine Zisterne für die Sekundarschule erbaut und eingeweiht werden. Gleichzeitig wurden bei dem Besuch neue Ziele für die Arbeit festgelegt. So werden – finan-



13 Jahre HELP in Simbabwe



ziert aus den Mitteln des Sponsorenlaufs – energiesparende 500-Liter-Kochkessel für die Schule angeschafft, um den Schulkindern eine warme Mahlzeit geben zu können. Auch die Schul- und Ausbildungsförderung soll weiter ausgebaut werden. Zur Zeit werden 40 Schüler aus armen Familien unterstützt. 120 Euro im Jahr kostet der Besuch der Sekundarschule, der für viele unerschwinglich ist. Zudem werden einige förderungswürdige Studenten unterstützt, die keinen der knappen Plätze an den staatlichen Universitäten erhalten haben und nur an privaten Einrichtungen studieren können. Ein weiteres langfristiges Ziel ist die Einrichtung eines Internetcafés, denn für Lehrer Werner Eyßer ist klar: „Bildung und der Zugang zu Wissen ist die wichtigste Grundlage für eine bessere Zukunft.“

Die Hungerkatastrophe im südlichen Afrika war 1992 der Auslöser für HELP, den von der Dürre betroffenen Menschen in Simbabwe zu helfen. Wir starteten ein Nahrungsmittel-Sofortprogramm, das mit Food-for-Work-Maßnahmen verknüpft wurde. Dürreperioden machen den Bauern in Simbabwe immer wieder zu schaffen. Durch die Misswirtschaft des Mugabe-Regimes hat sich die Situation weiter verschlechtert. Kaum einer kann selbst für sich und seine Familie sorgen, selbst die wenigen Krankenhäuser können ihren normalen Arbeitsbetrieb kaum aufrecht erhalten. Es fehlt an allem: medizinische Geräte und Medikamente, eine funktionierende Stromversorgung und sogar an Treibstoff, um den Generator zu betreiben oder den Krankenwagen einzusetzen.



Hilfe für obdachlose Familien

Besonders schlimm wurde die Situation in Simbabwe als die Regierung Mitte Mai 2005 die Aktion „Murambatsvina“ (den Müll beseitigen) startete. Wie in vielen afrikanischen Ländern hatten sich Tausende von Familien aus den ländlichen Gebieten am Rande der Großstädte angesiedelt. In Simbabwe waren es vor allem arbeitslose Landarbeiter, die nach der Enteignung der weißen Farmer mit vertrieben worden waren und nun in den Städten nach neuen Einkommens- und Überlebensmöglichkeiten suchten. Die illegal errichteten Siedlungen dieser vor allem die unteren Schichten betreffenden Bevölkerungsgruppen wurden in einer willkürlichen Aktion der Regierung über Nacht zerstört. Die Menschen hatten meist keine Zeit mehr, ihre wenigen Habseligkeiten zu retten, bevor der Bagger alles zerstörte und sie in eines der „Transit Camps“ gebracht wurden. Durch diesen Willkürakt wurden rund 700.000 Menschen obdachlos. Bei winterlichen Temperaturen von rund 3 Grad Celsius mussten sie die Nächte im Freien verbringen. Damit die obdachlosen Menschen überleben, hat HELP rund 1.500 Familien mit Decken und Nahrungsmitteln versorgt.



Versorgung des Distrikt-Krankenhauses

Im Distrikt Muzarabani unterstützt HELP seit Jahren das St.-Alberts-Hospital. Aus eigenen Mitteln kann das einzige Krankenhaus des Distrikts nicht einmal annähernd die medizinische Grundversorgung für mehr als 200.000 Menschen sicherstellen. HELP unterstützt das Hospital mit Me-



dikamenten und medizinischem Verbrauchsmaterial sowie Diesellostoff. Aufgrund der desolaten Wirtschaft des Landes ist weder ausreichend Elektrizität noch Kraftstoff vorhanden. Ohne Diesel kann weder



der Generator des Krankenhauses betrieben werden, noch der Krankenwagen fahren. Dadurch sind bereits viele Patienten gestorben, die sonst noch eine Chance gehabt hätten.

Reparatur der maroden Brunnen

Neben der schlechten Ernährungssituation ist auch die Trinkwasserversorgung in Simbabwe in einem desolaten Zustand. In manchen Gegenden sind bis zu 80% der Brunnen nicht mehr funktionsfähig. Schlechtes Trinkwasser führt bei der ohnehin geschwächten Bevölkerung insbesondere bei Alten, Kranken und Kindern vermehrt zu Krankheiten wie Cholera,

Ruhr und Malaria. Die Regierung ist nicht in der Lage die Brunnen in Stand zu halten. Mit der Reparatur von rund 500 Brunnen in den Provinzen Matabeleland South, Masvingo und Mid-



lands konnte HELP die Wasserversorgung von rund 460.000 Menschen sichern. Sie erhalten sauberes Trinkwasser für Mensch und Vieh, können ihre Kleingärten bewässern und durch den Anbau von Gemüse sich selbst besser ernähren. Manchmal gelingt es ihnen auch, einen Teil der kleinen Ernte zu verkaufen und so ein bescheidenes Einkommen zu erwirtschaften, das dann sogar die Schulgebühren für die Kinder deckt. Mit Hilfe des Wasserzugangs können nun auch wieder die so genannten „dip tanks“ für das Vieh gefüllt werden. Durch das regelmäßige Bad in einer desinfizierenden Lösung sind die Herden weniger anfällig für Krankheiten und die Todesrate sinkt.





Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Am Freitag den 3. Juni 2005 fahren ca. 50 bis 60 Militär- und Polizei-LKW in den frühen Morgenstunden in Mbare, einem Außenbezirk der Hauptstadt Harare, ein. Bis zu 500 mit Sturmge- wehren, Schlagstöcken und Tränen- gasgranaten bewaffnete Soldaten und Polizisten schwärmen im Schutze ihrer Fahrzeuge und eines Wasserwerfers aus und fordern die verschlafene Be- völkerung auf, sofort ihre Hütten zu verlassen. Im Schlepptau der Militär- fahrzeuge kommen Tieflader mit de- ren Hilfe Planiertrauben herangebracht werden. Fassungslos müssen die Be- wohner mit ansehen, wie ihre Unter- künfte von den schweren Planiertrau- pen niedergewalzt werden. In weiter entfernten Hütten versuchen Bewoh-



ner verzweifelt, ein paar Habseligkei- ten zu retten, was schon an mangeln- den Transportmöglichkeiten scheitert. Nach dieser ersten Aktion werden die Bewohner anderer, ohne Genehmi- gung der Behörden errichteter Sied- lungen angewiesen, ihre Hütten selbst

zu zerstören. Sie folgen diesem Be- fehl, so kann wenigstens ein Teil der Möbel und der Habseligkeiten in Si- cherheit gebracht werden.

In den darauffolgenden Tagen folgen andere Stadtteile und andere Städte. Harare, Bulawayo, Mutare, Gweru usw. überall gehen bewaffnete Kräfte gegen die Bevölkerung illegal errich- teter Siedlungen vor. Dies trifft sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel, denn eine Warnung, eine Aufforde- rung zum Verlassen dieser Hütten, gab es nicht.

Wie viele Personen betroffen sind – manche reden von bis zu 1 Mio. Men- schen – weiß man nicht. Letzten Endes kann dies niemand beziffern, schon deshalb nicht, weil diese Aktion noch nicht abgeschlossen zu sein scheint. Auch gibt es die Drohung, nach Ab- schluss dieser „Säuberungsaktion“ in den Städten auf dem Land weiterzu- machen.

Es trifft mal wieder die Ärmsten der Armen. Viele dieser illegalen Siedler waren zuvor im Dienst und Lohn der weißen Farmer, die in Folge einer cha- otischen Landreform von ihren Farmen vertrieben wurden. Als Tagelöhner, Tischler, Straßenhändler, Friseur etc. schafften sie sich ein Einkommen, mit dem sie mehr schlecht als recht ihre Familien ernähren konnten. Heu- te haben sie nichts mehr, schlafen bei Nachttemperaturen um die 3 Grad un- ter freiem Himmel und wissen nicht,

wo sie morgens hingehen sollen. Den- jenigen, die Verwandte in den länd- lichen Regionen des Landes haben, fehlt es oft an dem Minimalbetrag, um Bustickets zu bezahlen.



Warum, fragt man sich zwangsläufig, wurde diese Aktion von der Regierung angeordnet? Erklärungsversuch von Seiten der Regierenden: „Dem illega- len Treiben musste ein Ende gesetzt werden, dies waren Brutstätten der Kriminalität, ein Schandfleck in den Augen der Touristen“. Dabei kommen Touristen schon lange nicht mehr nach Simbabwe. Und die Betroffenen haben kaum eine Chance auf eine Zukunft; die Arbeitslosenquote liegt in Sim- babwe bei 80%. Durch die Zerstörung ihrer Siedlungen hat die Regierung ihnen die letzte Hoffnung genommen.

Wolfgang Nierwetberg
HELP-Geschäftsführer

...wurde selbst Augenzeuge der Vorgänge in Harare, Simbabwe



Hilfe für die Opfer des Seebebens

Am zweiten Weihnachtsfeiertag 2004 wurde der Indische Ozean von einem verheerenden Seebeben heimgesucht. Der Tsunami forderte 300.000 Todesopfer, mehrere Millionen Menschen haben alles verloren. Bereits am Abend des 26.12.2004 flogen Sabine



und Benjamin Klaus von HELP nach Sri Lanka. Die Küstenregionen im Süden und im gesamten Osten Sri Lankas waren zerstört. Die Zahl der Toten stieg immer weiter an. In den ersten Tagen und Wochen nach der Katastrophe stand die Soforthilfe im Mittelpunkt unserer Arbeit. Schnell und unbürokratisch organisierten Sabine und Benjamin Klaus Matratzen, Decken, Plastikplanen und Hygieneartikel. 4.000 Pakete mit Nahrungsmitteln und den wichtigsten Hilfsgütern für den Alltag wurden verteilt.

Nachdem die Nothilfemaßnahmen im März abgeschlossen waren, begann der Wiederaufbau. Die Arbeit konzentriert sich auf die Distrikte Trincomalee, Batticaloa und Ampara an der Ostküste Sri Lankas. Der Schutt wurde geräumt, die vom Meerwasser versalzten und verunreinigten Brunnen gereinigt und Häuser, Schulen, Gemeindezentren und Märkte wiederaufgebaut. Viele dieser Maßnahmen wurden im Rahmen von Cash-for-Work-Programmen gemeinsam mit den Betroffenen durchgeführt. So erhielten alleine bei der Trümmerbeseitigung 315 Menschen vier Monate lang Arbeit und ein Einkommen. Dadurch konnte ein Küstenstreifen von 17 km Länge gesäubert werden. Zwei Teams haben insgesamt über 700 Brunnen gereinigt und die Wasserqualität regelmäßig kontrolliert. Insgesamt werden 1.400 teilweise zerstörte Häuser repariert und 782 Häuser wieder aufgebaut. Von den lokalen Behörden wurde HELP gebeten, auch den Wiederaufbau öffentlicher Einrichtungen zu unterstützen. Damit die traumatisierten Kinder und Jugendlichen endlich wieder einen normalen Alltag erleben, wurde von HELP ein Kindergarten und eine Schule renoviert, Schuluniformen, Spiel- und Lehrmaterial angeschafft und ein Sportfeld erneuert.

Endlich wieder Schule

Die Kakkamunai-Schule liegt am Rand von Kinniya, einem Stadtteil Trincomalees im Nordosten Sri Lankas. Derzeit wird die Schule von ca. 300 Mädchen und Jungen besucht, die von 10 Lehrern unterrichtet werden. Ein Großteil der Schüler und Lehrer ist von der Tsunami-Katastrophe betroffen. Viele zerstörte Schulen liegen im Bereich der 200 m-Pufferzone und dürfen nicht wiederaufgebaut werden, wodurch einige Schüler aus anderen Schulen in die Kakkamunai-Schule umgesiedelt wurden. So verteilen sich Lehrer und Schüler auf die einzige noch verbliebene Einrichtung, deren Kapazitäten aber nicht ausreichen. Provisorisch wurden im Hof weitere Unterrichtsmöglichkeiten unter bereits stark beschädigten Dächern aus Kokosmatten geschaffen, die jedoch der Regenzeit nicht Stand halten werden. Für die 300 Schüler sind 10 Klassenräume erforderlich, um den normalen Unterrichtsbetrieb wieder sicher zu stellen.

Das bestehende Schulgebäude wird renoviert, der hallenartige Unterrichtsraum mit Trennwänden in drei Klassenräume umgebaut. Zusätzlich wird ein Gebäude mit drei Klassenräumen und ein weiteres Gebäude mit vier Klassenräumen errichtet. Die Bauweise ist einfach, funktional und doch von hoher Qualität. Auch das baufäl-

„Feng Shui“ auf Sri Lanka

Ungefähr 35 km südlich von Batticaloa liegt auf einer vorgelagerten Insel die kleine Stadt Periyakallar. HELP baut dort vom Tsunami zerstörte oder beschädigte Häuser für 400 Familien auf.



Allerdings geht auch in Sri Lanka, wie so oft auf der Welt, alles seinen geregelten Gang. Das heißt, ein Haus benötigt eine Baugenehmigung, selbst wenn es vom Tsunami zerstört wurde. Nun hat sich HELP mit den Behörden auf eine den Umständen angepasste Vorgehensweise geeinigt. Um mit dem Fundament schnell beginnen zu können, ist es ausreichend, wenn der Public Health Inspector auf die Baustelle kommt und die Pläne, die HELP den Menschen zur Verfügung stellt, mündlich genehmigt. Dabei müssen verschiedene Dinge beachtet werden, wie die Mindestgröße des Schlafzimmers und der Küche, Mindestabstände zum Nachbarn, Mindestabstände des hauseigenen Brunnsens zur Sickergrube der Toiletten. Anschließend wird das Schnurgerüst abgesteckt, d.h. mit Pflöcken und Schnüren werden die Abmessungen des Hauses und der Zimmer im Grundstück markiert. Dann erst gilt das Bauvorhaben als genehmigt.

Eines Morgens erlebten wir auf der Baustelle eine Überraschung. Die am Tag zuvor erstellten Schnurgerüste waren nicht wiederzuerkennen. Ein „Sastri“, ein ‚Fortuneteller‘ war am Abend zuvor gekommen, um einen Blick auf das neu zu bauende Haus zu werfen und hatte daraufhin noch einige Verbesserungsvorschläge angebracht. Auf Sri Lanka werden wichtige Unternehmungen nie in Angriff genom-

men, ohne vorher die Meinung eines Fortunetellers oder Priesters zu hören. So stellen die Fortuneteller mit der Hilfe von Zahlentabellen und Sternkonstellationen fest, wann ein Bauvorhaben begonnen werden sollte – dabei gibt es ‚good‘ and ‚bad‘ days and hours. Niemandem, der einen Fortuneteller befragt, würde es in den Sinn kommen, gegen dessen Rat zu handeln. Das sind natürlich Traditionen, die man respektieren muss, die den Bauablauf aber auch ein wenig verkomplizieren. Wir beschlossen daraufhin, ei-



nen Fortuneteller mit unseren Plänen zu besuchen, um zu versuchen, von ihm die ‚spirituelle‘ Baugenehmigung zu bekommen. Wir trafen einen würdigen alten Herrn, der ein gepflegtes Englisch sprach, und hatten mit ihm eine sehr erfolgreiche Besprechung bei einer Tasse Tee. Wir erklärten ihm die Anforderungen der Baubehörden, die ja auch im Hinblick auf die Hygiene sehr sinnvoll sind, und versuchten diese mit seinen Vorstellungen in Einklang zu bringen. Wir einigten uns darauf, dass der Eingang der Häuser, wenn möglich, nach Osten zeigen sollte, in Richtung des Sonnenaufgangs, und bei Bedarf würde HELP optional einen Gebetsraum vorsehen. Auf der anderen Seite würde der Priester die Leute dazu anhalten die Vorgaben der Baubehörden einzuhalten.

Wolfgang Friedrich,
*HELP-Projektmitarbeiter auf
Sri Lanka*



lige Vorschulgebäude soll wieder hergestellt werden und zukünftig als Lehrerzimmer und Bibliothek genutzt werden. Zusätzlich müssen die Sanitäreinrichtungen erneuert und die Klassenräume mit einfachem Mobiliar, wie Tischen, Bänken und Tafeln ausgestattet werden. Um den Schülern, die traumatische Erlebnisse zu verarbeiten haben und nur langsam zu einem normalen Alltag zurückfinden, etwas Abwechslung in ihrem Alltag zu ermöglichen, wird der Pausenhof mit Spielmöglichkeiten ausgestattet.

Help
Hilfe zur Selbsthilfe e.V.



Von der Katastrophenhilfe zum Ausbildungszentrum

Auch Indonesien war vom Tsunami schwer getroffen worden. Besonders die Küsten von Sumatra und der ihr vorgelagerten kleineren Insel Nias wurden erheblich zerstört. Am Silvesterabend 2004 brach unser Geschäftsführer Wolfgang Nierwetberg nach Sumatra auf. Was ihn in Banda Aceh erwartete, war selbst für einen erfahrenen Entwicklungshelfer wie ihn ein großer Schock. Seine erste Hilfsmaßnahme bestand darin, eine lokale Organisation bei der Leichenbergung zu



unterstützen. Dann wurden im Rahmen der Soforthilfe Nahrungs- und Hygienepakete, Kerosinkocher, Schulmaterial und vor allem Mutter-Kind-Pakete verteilt. Als frischgebackener

Großvater war Wolfgang Nierwetberg klar, dass vor allem die Babies dringend versorgt werden müssen und Milchpulver, Fläschchen, Windeln, Puder und Babykleidung benötigt wird.

Als die Wiederaufbau-Maßnahmen gerade anliefen, wurde die Insel Nias erneut durch ein schweres Erdbeben heimgesucht. Wieder hat HELP den Menschen zur Seite gestanden und sie umgehend mit lebensnotwendigen Hilfsgütern versorgt.

Im Distrikt Lhokseumawe auf Sumatra wurden insgesamt 5.000 Häuser vom Tsunami zerstört. Viele Menschen flüchteten ins Hinterland und harhten in Lagern aus oder sind bei Verwandten untergekommen. Primäre Bedürfnisse beim Wiederaufbau waren auch hier die Errichtung neuer Wohnhäuser und Möglichkeiten zum Einkommenserwerb. Im Dorf Kuala Keureutou wurden 206 Häuser unter Mitarbeit der Dorfbewohner errichtet und fünf Bootsbauer erhielten Werkzeug und Material für den Aufbau neuer Werkstätten. Sie bauten neue Boote für 37 Fischer, die zusätzlich von HELP Fischernetze bekamen, damit sie wieder ihre Arbeit aufnehmen und selbst für ihre Familien sorgen können. Zusätzlich hat HELP 63 Schmieden das Material und die benötigten Werkzeuge zum Wiederaufbau ihrer Werkstätten zur Verfügung gestellt. Um die Mangrovenwälder in den Tsunami-Ge-



bieten wieder aufzuforsten, wurde eine Baumschule errichtet und 50.000 Stecklinge angepflanzt. Dieses Projekt zur Errichtung eines Grüngürtels in der Küstenregion wurde vor allem mit Frauen durchgeführt, die durch dieses Cash-for-Work-Programm ein Einkommen für ihre Familie erwirtschafteten.

Das HELP-Training-Center

Auf der Insel Nias hat HELP ein Ausbildungszentrum eingerichtet. Bisher existieren keinerlei Ausbildungsmöglichkeiten auf der Insel, was zur Folge hat, dass die Jugendlichen abwandern, meist nach Medan oder Jakarta, wo sie ein Leben als Tagelöhner erwartet. Doch gerade nach dem Tsunami und dem wenige Monate später folgenden Erdbeben auf der Insel werden junge Menschen mit handwerklicher Ausbildung für den Wiederaufbau gebraucht. Sie erhalten durch unsere Ausbildung eine berufliche Zukunft auf der Insel. Im HETC (Help-Training-Center) lernen die Jugendlichen Englisch, Müllvermeidung und Müllver-



Holz für Luaha Muzoi

Luaha Muzoi ist ein kleines Dorf im Norden von Nias. Die Menschen lebten bereits vor dem Tsunami unter schlechten Bedingungen, doch das Beben vom 28. März 2005 gab ihnen den Rest. Wenn die traditionell aus Holz gebauten Häuser nicht gänzlich zerstört wurden, sind sie seitdem zumindest unbewohnbar. HELP baut nun die Häuser von Luaha Muzoi wieder auf.



Im Einzelnen: 99 Häuser müssen neu gebaut, 20 Häuser renoviert werden. An sich kein aufwändiges Unterfangen, doch wie bringt man Werkzeug und Baumaterial in ein Dorf, zu dem keine einzige Straße führt, das in einem Dschungel liegt und vor dessen Küste eine Sandbank das Anlanden von Schiffen unmöglich macht? Wir mussten einiges an Phantasie entwickeln, um das bereits geordnete zertifizierte Plantagenholz aus Borneo von dem großen Frachter an Land zu hieven. Das Schiff ankerte ca. 300 m vor der Küste, die hiesigen Boote mit niedrigem Tiefgang können nur maxi-

mal 2 t laden. Wir rechneten: Wir hatten ein Boot, 300 m bis zum Schiff, 900 m² Holz. Also müsste das Boot ca. 300 bis 350 Mal hin- und herfahren, um das Baumaterial an Land zu schaffen. Eine Tour dauert mit Auf- und Abladen etwa anderthalb Stunden. So würden wir nie fertig! Unser ausgesprochen kreatives Team wollte sich also im Floßbau versuchen. Wir entsandten einen Mitarbeiter nach Sumatra, um 20 verschleißbare Kunststofffässer zu besorgen. Sie dienten als Schwimmblasen für unsere Holzflöße.

51 Männer aus dem Dorf kamen, um uns bei der Abladeaktion zu helfen. Auch die Kleinsten standen mit großen Augen um uns herum und warteten aufgeregt auf Arbeitsanweisungen. Jeder wollte und konnte helfen. Also ging es los.

Die Flöße wurden zu Wasser gelassen und schwammen. Wer hätte was anderes erwartet? Das Beladen erfolgte zunächst per Hand, später konnten wir den Kran benutzen. Dann die Fahrt ans Ufer. Hört sich einfach an, ist es aber nicht (wir erinnern uns: die vorgelagerte Sandbank...)! Einige Male sind die Boote genau hier aufgelaufen, dann hieß es: Alle Mann ab ins Wasser und Schieben was das Zeug hält. Das Abladen an sich ging sehr schnell, da wiederum alle mit anpackten. Das Holz stapelten wir auf extra vorbereiteten Lagerplätzen, geschützt vor Feuchtigkeit von oben und unten. Was wir vollbracht haben, war Teamwork

vom Feinsten. Alle zogen an einem Strang, unabhängig von Alter, Herkunft, Bildung. Das ist es, was die Arbeit hier so wertvoll und einzigartig macht. Wir sind stolz auf das, was wir bereits geschafft haben und voller Erwartung auf das noch Kommende.



Am Abend um 8 Uhr wurde dann ein gemeinsames Essen, traditionell auf dem Boden der Hütte des Dorfchefs Ama Afrit eingenommen. Ortsübliche Kost: Reis mit Fisch und Gemüse. Wir hatten Moskitostiche, Sonnenbrände, uns war kalt (nachts kühlt es sehr schnell ab) und waren hundemüde, aber jeder hatte ein breites, glückliches Grinsen im Gesicht. Das letzte, was wir sahen, als wir uns schon um 9 Uhr in unser Zelt zum Schlafen legten, waren die hochgehobenen Daumen. Heute war ein guter Tag. Es sollten 9 gute Tage werden...

Axel Schmidt und Walter Berier
HELP-Projektmitarbeiter auf Nias



Das Flüchtlingselend dauert an

wertung, Schreinern und Schweißen. Weitere Kurse in Computer, Kaufmännischen Grundlagen, Motorenkunde zur Wartung und Reparatur von Autos, Motorrädern und Booten, Ausbildungen zu Dachdeckern, Straßenbauern, Maurern, Elektrikern und anderen Handwerksberufen sind in Planung.

Häuserbau auf Nias

Der Wiederaufbau der zerstörten Häuser auf Nias wurde durch das Erdbeben im März 2005 und den darauffolgenden Nachbeben zunächst einmal erschwert. Doch dies hat uns dazu gezwungen, die Häuser noch erdbebensicherer zu gestalten, was die Qualität der Häuser erhöht. Ab August war der Beginn der Baumaßnahmen auch von offizieller Seite endlich gestattet und wir konnten loslegen. Es war nicht ganz einfach zertifiziertes, ökologisch unbedenkliches Holz zu bekommen. Doch wir haben es geschafft. Zusätzlich haben wir in Ausbildungsprogrammen die Handwerker für das Projekt ausgebildet. Die Baumaßnahmen sind in vollem Gange.

Insgesamt wurden in Indonesien bereits 218 Häuser fertig gestellt. Über 800 weitere Häuser werden bis Mitte 2007 entstehen.

Südlich von Libyen und westlich von Sudan liegt die Republik Tschad. Das Land im Herzen Afrikas ist fast viermal so groß wie Deutschland, doch mit nur 8 Mio. Einwohnern sehr dünn besiedelt. Bewaffnete Konflikte finden in der Region nur allzu häufig statt. Zunächst war HELP mit den Hinterlassenschaften der Bürgerkriege und des



Krieges gegen Libyen in den 1970er und 80er Jahren beschäftigt und hat 6 Mio. Quadratmeter Gelände von Minen und Blindgängern geräumt.



Doch dann holte uns bereits 2004 der nächste Konflikt ein. Die Situation im Nachbarland Sudan eskalierte. Dort griffen regierungsnahe Janjaweed-Milizen die Dörfer in der Darfur-Region an, plünderten Häuser, zerstörten die Felder, raubten das Vieh und verschleppten, vergewaltigten und ermordeten Männer, Frauen und Kinder. Rund 200.000 Menschen sind aus dem Sudan in den Tschad geflüchtet. Noch immer müssen sie in den Lagern ausharren, an eine Rückkehr und ein normales Leben ist nicht zu denken, solange sich die politische Situation im Sudan nicht ändert. Seit 2004 versorgt HELP die Flüchtlinge im Lager Am Nabak zwischen Iriba und Guereda mit sauberem Trinkwasser in der Hoffnung, ihnen eines Tages auch bei der Rückkehr in ihre Heimat und beim Aufbau einer neuen Existenz helfen zu können.



Grosny – das Leben kehrt zurück

Seit 1999 ist HELP im Nord-Kaukasus tätig und versorgt die Leidtragenden des Tschetschenien-Konflikts. Noch immer sind Flüchtlinge und intern Vertriebene in Tschetschenien und Inguschetien auf Unterstützung angewiesen. Fast sechs Jahre nach dem zweiten Tschetschenien-Krieg sind die Folgen noch immer sichtbar. Viele Teile von Grosny liegen nach wie vor in Trümmern. Eine Arbeitslosenquote von 80% führte mehr als zwei Drittel der Bevölkerung in die Armut und macht die Menschen abhängig von interna-



tionaler humanitärer Hilfe. Auch die politische Situation ist nach wie vor instabil. Gewalttaten und vor allem terroristische Selbstmordattentate sind an der Tagesordnung. Der größte Wunsch der Bevölkerung ist Frieden gefolgt von Arbeit und einem regelmäßigen Einkommen. Der Mangel an Arbeitsmöglichkeiten ist der Hauptgrund für viele Vertriebene in Inguschetien nicht nach Tschetschenien zurückzukehren.

Die Vertriebenen hausen seit Jahren in Behelfsunterkünften unter einfachen Verhältnissen. Mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung der Generaldirektion für humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission (ECHO) verteilt HELP seit dem Jahr 2000 Hilfsgüter des täglichen Bedarfs an die Opfer des Tschetschenienkonflikts. In 2005 erhielten 25.000 Vertriebene in Inguschetien und 53.000 Menschen in Grosny Geschirrspülmittel, Haushaltsreiniger, Bleichmittel, Kochtöpfe und Pfannen sowie Öfen und Brennholz für den Winter. Mit der Bereitstellung von Hygieneartikeln wird ein wichtiger Beitrag zu Sauberkeit und Gesundheit in den Haushalten geleistet, um so auch dem Risiko von Infektionskrankheiten vorzubeugen. In Inguschetien wurden zwei Wohnblocks für Vertriebene in Karabulak und Nazran renoviert. Zweck dieses vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) finanzierten Projekts war es, die Wohnsituation etwas erträglicher zu gestalten und so Spannungen zwischen Einheimischen und Vertriebenen abzubauen.

Doch es ist an der Zeit, den Menschen neue Hoffnung zu geben. Ein wichtiger Schritt zur Schaffung neuer Perspektiven wurde mit dem jüngsten Projekt begonnen: 50 Haushalte werden mit Gewächshäusern und Heizungssystemen ausgestattet, um so ganzjährig

frisches Gemüse zu produzieren. Sie bauen Tomaten und Gurken an, die sie zum Teil für die Selbstversorgung brauchen, größtenteils aber auf dem Markt anbieten und so ein eigenes Einkommen erwirtschaften. Begleitend werden sie in Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher Gü-



ter ausgebildet. Davon profitieren 286 Personen. Mehr als zwei Drittel der Begünstigten sind alleinstehende Frauen, meist mit mehreren Kindern. Und so langsam kehrt auch das Leben nach Grosny zurück. Neben Schutt und Trümmern sind bereits neue Straßencafés entstanden. Neue Häuser entstehen neben Ruinen und auch Schönheitssalons öffnen wieder ihre Tore.

UNSERE ARBEIT IN DEUTSCHLAND



Ein Tag – Eine Welt

Auch in diesem Jahr fand die Aktion „Ein Tag – Eine Welt“ wieder statt. Es wurden bundesweit alle Schulen dazu aufgerufen, einen Tag für einen guten Zweck bereit zu stellen. Es gab viel Interesse und die Aktion wurde erfolgreich durchgeführt. HELP-Mitarbeiter fuhren im Vorfeld an die Schulen, um über die Arbeit in den Projektländern zu berichten.



Hier drei Beispiele stellvertretend für alle Schulen, die 2005 teilgenommen haben:



Hervorzuheben ist die Grundschule Mandelsloh in Neustadt am Rübenberge. Hier fuhr HELP-Mitarbeiter Benjamin Klaus hin und erzählte den Schülerinnen und Schülern, wie er die ersten Tage auf Sri Lanka nach dem verheerenden Tsunami erlebt hatte. Sein Bericht war so mitreißend und motivierend, dass die Schüler an ihrem Aktionstag einen Sponsorenlauf veranstalteten und 2.200 Euro für die Kinder in Sri Lanka sammelten.

An der Carl-Benz-Schule in Karlsruhe fand der Aktionstag bereits zum 2. Mal statt und der Termin für 2006 steht bereits. Sie sammelten insgesamt 910 Euro, die ebenfalls nach Sri Lanka gehen.

Mit 1.750 Euro erzielte die Volksschule in St. Veit ein beachtliches Ergebnis.

Alle Schulen, die sich an der Aktion beteiligten, zeigten außergewöhnliches Engagement. So konnten HELP-Projekte in Sri Lanka, Simbabwe und Indien von den Schülern gefördert werden.

KOOPERATIONEN



Aktion Deutschland Hilft

Aktion Deutschland Hilft (ADH) ist ein Bündnis von 10 deutschen Hilfsorganisationen, das sich 2002 formiert hat, um bei großen Katastrophen gemeinsam schnelle und effektive Hilfe zu leisten. Dieses Bündnis, dem HELP als Gründungsmitglied angehört, hat sich gerade im vergangenen Jahr mehr als bewährt. Gemeinsam waren die Mitglieder nach dem Seebeben in Südostasien, bei der Hungersnot in Westafrika, dem Hurrikan Kathrina in den USA und nach dem Erdbeben in Pakistan im Einsatz. Der Tsunami war für das Netzwerk von Aktion Deutschland Hilft eine besondere Herausforderung. Erstmals waren so viele Länder, so große Flächen, so viele Menschen so schnell und gleichzeitig vom Unheil überrollt worden. Es galt, die unterschiedlichen Kompetenzen und Ressourcen der beteiligten Organisationen zusammenzuführen, die Kenntnisse örtlicher Strukturen und Ansprechpartner von lokalen ADH-Partnerorganisationen zu nutzen und die Arbeiten sinnvoll aufeinander abzustimmen.

In Sri Lanka konnte unmittelbare Hilfe geleistet werden, da einige Mitgliedsorganisationen bereits Projekte im Land betreuten. Einen Tag nach dem Beben waren bereits mehr als 1.000 Helfer aller Mitgliedsorganisationen im Einsatz und leisteten Soforthilfe. Dazu gehörten Gesundheitsversor-



Gemeinsam für Afrika

gung, Seuchenprävention, Leichenbergung, Trümmerbeseitigung, Trinkwasseraufbereitung, Nahrungsmittelversorgung, Bereitstellung von Notunterkünften und Hilfe für traumatisierte Opfer.

Doch die Aufgabe von Aktion Deutschland Hilft liegt nicht nur in der zeitlich begrenzten Nothilfe, sondern auch in nachhaltigen Projekten zum Wiederaufbau. Im Vordergrund stehen dabei die Instandsetzung der Wasser- und Abwasserversorgung sowie der sanitären Anlagen, Wiederaufbau des Gesundheitswesens, Sanierung und Wiederaufbau von Häusern, Schulen und Gemeindezentren, Instandsetzung von Straßen und Infrastruktur und damit die Wiederherstellung der Existenzgrundlage. All diese Maßnahmen in den vom Tsunami betroffenen Ländern werden bis 2009 andauern.

Auch in Pakistan werden die Bündnispartner noch längere Zeit gemeinsam im Einsatz sein, denn längst haben nicht alle Opfer in den schwer erreichbaren Bergregionen Hilfe erhalten.

Gemeinsam für Afrika ist eine Kampagne von derzeit 30 Hilfsorganisationen, die an Politik und Gesellschaft appellieren, sich stärker gegen Hunger und Armut zu engagieren und für gerechte politische und ökonomische Rahmenbedingungen einzusetzen.



„Afrika geht uns alle an. Gemeinsam mit den Menschen in Afrika leben wir in einer Welt – es gibt keine andere. In dieser einen Welt sind wir wechselseitig aufeinander angewiesen. Die Bekämpfung der Armut in Afrika liegt daher in unserem eigenen Interesse. Und sie ist eine moralische Verpflichtung. Auch die Menschen in Afrika müssen eine Chance auf ein Leben in Frieden und frei von Not erhalten. Ich begrüße deshalb die Initiative der deutschen Hilfsorganisationen, ihre Kräfte zu bündeln, um gemeinsam auf die Not in Afrika aufmerksam zu machen“, so der Appell von Bundespräsident Horst Köhler zur Unterstützung der Kampagne.

Partnerschaften

Der Tsunami hat alle Menschen sehr berührt. Viele Unternehmen haben sich spontan entschlossen, einen Betrag von allen Mitarbeitern zu sammeln und gemeinsam für die Opfer zu spenden. So wurde auch an HELP die Frage herangetragen, ob man mit einem höheren Betrag ein bestimmtes Projekt unterstützen könnte. HELP hat auf Grund dieser vielen Anfragen die Projektpartnerschaften ins Leben gerufen.

Unternehmen wie PricewaterhouseCoopers, SL Windenergie, Happy Digits, Shell Deutschland, NetCologne, das Hilfswerk der Lions und viele andere ermöglichten uns die Umsetzung verschiedenster Projekte in Sri Lanka und Indonesien. Sie werden regelmäßig über den Verlauf ihrer Projekte informiert.

Das schwere Erdbeben in Pakistan forderte über 87.000 Todesopfer und unzählige Verletzte. Hier gingen der karitative Verein der Neuapostolischen Kirchen, NAK-karitativ, und erneut das Hilfswerk der Lions sofort eine Partnerschaft mit HELP ein. Ohne ihre enorme Unterstützung hätten wir den Menschen im Erdbebengebiet nicht so schnell ein Zuhause zurück geben können, das gerade kurz vor dem harten Winter besonders dringend war.

Allen unseren Unterstützern danken wir sehr für die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit!

HELP-FINANZEN – EINNAHMEN 2005

Geldspenden	1.473.826,53 €
Öffentliche Zuwendungen	
Auswärtiges Amt (AA)	4.468.927,12 €
World Food Programme (WFP)	3.055.400,99 €
Europäisches Amt für humanitäre Hilfe (ECHO)	2.747.951,41 €
Britische Regierung Department for International Development (DFID)	1.230.345,62 €
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit der Schweizer Regierung (DEZA)	1.152.732,37 €
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	922.136,42 €
European Agency for Reconstruction (EAR)	870.880,00 €
Botschaft des Königreiches der Niederlande in Belgrad	588.156,35 €
Botschaft des Königreiches Dänemark in Belgrad	40.114,46 €
United Nations Development Programme (UNDP)	20.225,57 €
Sonstige	18.558,70 €
Gesamt öffentliche Zuwendungen	15.115.429,01 €
Nicht-öffentliche Zuwendungen	
Hilfswerk der deutschen Lions	711.880,56 €
Johanniter-Unfall-Hilfe	181.489,78 €
World Vision	26.250,00 €
Gesamt nicht-öffentliche Zuwendungen	919.620,34 €
Spendeneinnahmen über Bündnisse	
Aktion Deutschland Hilft	8.280.441,77 €
Gemeinsam für Afrika	8.571,77 €
Gesamt Spendeneinnahmen über Bündnisse	8.289.013,54 €
Zinsen	15.526,74 €
Sonstige Erträge	3.472,57 €

Anmerkung: Diese Summe beinhaltet auch
Projektzuwendungen, die erst im Folgejahr
eingesetzt werden.

Vorläufige Zahlen, noch nicht testiert.

Gesamteinnahmen	25.816.888,73 €
------------------------	------------------------

HELP-FINANZEN – AUSGABEN 2005

Ausgaben nach Projektländern	
Afghanistan	1.653.586,79 €
Balkan	
Bosnien-Herzegowina	1.155.003,66 €
Montenegro	1.308.740,92 €
Serbien	2.849.352,16 €
Irak	1.237.838,75 €
Iran	134.106,44 €
Indien	189.940,30 €
Niger	3.037.167,88 €
Pakistan	279.256,06 €
Ruanda	28.385,76 €
Russland	127.527,41 €
Simbabwe	2.413.080,23 €
Sri Lanka	1.485.067,35 €
Sumatra/Indonesien	2.204.640,49 €
Tschad/Sudan	860.323,87 €
Tschetschenien/Inguschetien	1.465.109,75 €
Gesamt Ausgaben nach Projektländern	20.429.127,82 €
Projektfindung	19.366,81 €
Projektbetreuung allgemein	25.927,21 €
Personalkosten für Projekte (In- und Ausland)	568.702,65 €
Allgemeine Verwaltungskosten	
Gehälter und Altersversorgung	119.559,71 €
Raumkosten, Reisekosten, Abschreibungen	41.572,51 €
Investitionen, Sonstiges	124.987,61 €
Gesamt Allgemeine Verwaltungskosten	286.119,83 €
Ausgaben für Spenderbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit	
Sachkosten	323.142,46 €
Personalkosten	130.658,66 €
Gesamt für Spenderbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit	453.801,12 €
Gesamtausgaben	21.783.045,44 €

ES GIBT VIELE MÖGLICHKEITEN, UNS ZU UNTERSTÜTZEN:

Kein Projekt ohne Spenden. Um unsere Arbeit fortzuführen, sind wir auf Ihre Spenden angewiesen. Ihre Spenden werden ohne bürokratische Hürden dort ankommen, wo sie am dringendsten benötigt werden. Sie können uns helfen, Leben zu retten und die Zukunftschancen von Menschen, die alles verloren haben, nachhaltig zu verbessern.

Werden Sie Dauerspender!

Unterstützen Sie uns mit einer regelmäßigen Spende. Ob Einzugsermächtigung oder Dauerauftrag, ob monatlich, viertel- oder halbjährlich oder aber jährliche Spendenbeträge entscheiden Sie selbst, genauso wie die Höhe des Betrags. Auch kleine regelmäßige Spenden können viel bewirken!

Dauerspenden helfen uns, unsere Projekte besser planen zu können, im Krisenfall schnell verfügbare Finanzmittel für die Soforthilfe zu haben und senken zudem den Verwaltungskostenanteil.

Schenken Sie Zukunft!

Wenn Sie Gutes tun wollen oder das Andenken an einen lieben Menschen lebendig halten möchten, nutzen Sie unseren Ratgeber zu Testament, Vermächtnis und Zuwendung. Sie können die Ratgeber-Broschüre bestellen bei: Bianca Kaltschmitt, Tel. 0228 9152911 oder E-Mail kaltschmitt@help-ev.de



Sammeln Sie Spenden!

Anlässlich von Firmenjubiläen oder runden Geburtstagen, Hochzeitstagen, Kommunion oder Konfirmation wird vielfach um Spenden zugunsten wohltätiger Zwecke gebeten. Auch im Trauerfall um Spenden zu bitten, kann eine sinnvolle Alternative zu Kränzen und Grabschmuck sein. Bitten Sie um Spenden für HELP! Gerne senden wir Ihnen Informationsmaterialien über uns oder zu einem bestimmten Projekt für Ihre Sammelaktion zu. Sprechen Sie uns vorher an, damit wir ein Spendenstichwort festlegen. Sabine Preker steht Ihnen unter Tel. 0228 9152912 oder per E-Mail preker@help-ev.de zur Verfügung.

Gemeinnützig und förderungswürdig

HELP ist beim Amtsgericht Bonn als gemeinnütziger Verein eingetragen und vom Finanzamt Bonn als besonders förderungswürdig anerkannt. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat HELP mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet. Es bescheinigt uns alljährlich einen sorgsam und sparsam Umgang mit den uns anvertrauten Spendengeldern und prüft die Höhe des Verwaltungskostenanteils, der bei HELP in der niedrigsten Kategorie von 0-10% liegt.



Unser Spendenkonto:

Dresdner Bank Bonn
Bankleitzahl 370 800 40
Kontonummer 4444

Online-Spenden sind unter www.help-ev.de möglich.

Vielen Dank für Ihre Spende!



Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Reuterstraße 39

53115 Bonn

Fon: +49 228 91529-0

Fax: +49 228 91529-99

www.help-ev.de